

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Weichsel- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk., Einzelnummer (Belagerungsplan) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Weichsel und Hofens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Photographie 25 Pf., im Restamtteil kostet die Zeile 50 Pf., Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle jollten Anzeigenvermittlungstellen des An- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, spätere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 26. November 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Jahresbeiträge sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. — Inbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Die Kämpfe im Westen.

Opfern in deutschem Feuer.

Der amtliche französische Bericht von Montag Abend meldet, daß am 22. November Opfern heftig beschossen wurde. Die Hallen und das Stadthaus sind zerstört. Eine Beschädigung fand auch in der Gegend von Soissons und Vailly statt. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

### Über die Kämpfe in Flandern

Schreibt der Mitarbeiter des Pariser „Journal“: Die Deutschen scheinen ihre Taktik insofern geändert zu haben, als sie fortlaufend des Nachts und gänzlich mehr am Tage Infanterieangriffe auf unsere Stellungen unternahmen. Diese Angriffe bringen den Deutschen sehr oft Erfolge, weil sie stets von ganz frischen Truppen unternommen werden, d. h. von Regimentern, die des Tages über hinter der Front bivakieren, und erst bei Anbruch der Dunkelheit, wenn sich die Zielpunkte für unsere Artillerie verwischen, in Wagen und Automobilen in die vorderste Feuerlinie hineingeführt werden. Nach den Aussagen deutscher Gefangener scheinen die Truppen, die dauernd in den Schützengräben liegen, überhaupt nicht zu Sturmangriffen verwendet zu werden. Es würde dies die unerhörte Wacht der deutschen Angriffe und ihre zeitweiligen Teilerfolge gegenüber ermüdeten französischen Truppen erklären.

Derselbe Korrespondent schildert in einem langen Bericht das Leben in den französischen Schützengräben, 800 Meter von den deutschen Linien entfernt: Die Schützengräben gleichen einem riesigen Dorf. Die Orientierung in dieser großen Stadt ist so schwer, daß die Soldaten den Plagen, Kreuzwegen usw. richtige Straßennamen erteilt haben. So wohnte ich einen Tag in der Villa Margot, Kapellerstraße 17. Der besondere Stolz des Leutnants, dessen Gastfreundschaft ich genoss, war eine hochmoderne Doucheeinrichtung. Der Leutnant hatte ein zwei Meter tiefes, zylinderförmiges Loch, das von einer deutschen Granate gerissen worden war, mit Brettern auszufüllen lassen und mit Hilfe eines Anthracitofens und einer alten Gießkanne in eine komfortable Badestelle verwandelt.

### Die Überschwemmung im Niergebiet.

Ein holländischer Ingenieur für Wasserbauwesen, der sich längere Zeit in Ostende aufgehalten hat, und der Gelegenheit hatte, das von den Verbündeten unter Wasser gesetzte Kampfgebiet zu besichtigen, schildert in anschaulicher Weise und mit hoher Anerkennung für die riesenhaften Anstrengungen der deutschen Truppen den Kampf in diesem Wasserlabyrinth. Er schreibt: Es ist unglaublich, mit welcher Zähigkeit die Deutschen auf dem Gebiet kämpfen, das die Belgier gänzlich unter Wasser gesetzt haben. Es ist eine Riesensache für die deutschen Pioniere und die deutsche Artillerie, den Kampf gegen diese natürliche Festung zu führen. Der durchweichte Boden macht die Aufstellung von Geschütz beinahe unmöglich. Trotz der schrecklichen Überschwemmung von Ramskapelle sind die Deutschen durch keine Angriffe der Verbündeten von der Stelle zu bringen. Die erstklassige natürliche Verteidigung bildet das Haupthindernis dafür, daß die Deutschen nicht bereits entscheidende Erfolge gegen die Verbündeten erzielt haben.

### Räumung Blankenberges.

Der „Kotterdamische Courant“ meldet aus Ostburg: Am 23. November früh wurde den Bewohnern von Blankenberg (Rückensort zwischen Ostende und der holländischen Grenze) bekannt gegeben, daß sie sich entfernen sollen, da man eine Beschließung der Küste erwarte.

### Ein Tagesbefehl General Joffres.

General Joffre, der Oberbefehlshaber der französischen Armee, hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Es ist mir gesagt worden, daß viele Offiziere die Mannschaft derb anfahren und unfreundlich behandeln und vor allem im Essen ein Vorrecht haben wollen, das ihnen nirgends vorgeschrieben ist. Die Republik hat den Kopf, nicht den Magen zum Offizier gemacht. Es würde mich freuen, sehen zu dürfen, daß die Offiziere nicht nur in der Tapferkeit ihren Truppen ein leuchtendes Beispiel, sondern auch in ihrer Großmut gegen die Mannschaft für diese ein Ansporn zum heiligen Dienst für das gemeinsame Vaterland sind. Die Truppe bedarf zum strengen Bestand in den täglichen Gefahren nicht nur der hinreichenden und kräftigen Nahrung des Leibes, sondern auch der Würde für die Seele, die unter den Einbrüchen des Krieges und den Erinnerungen an den häuslichen Kreis vieles leiden muß. Die Würde bietet ihr die Hochachtung und Freundlichkeit der Offiziere. Der Offizier macht die Stimmung der Armee und wir bedürfen einer gehobenen, einer freudigen Stimmung.“

## Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert; das englische Geschwader, dem die Aufgabe zugefallen, durch die überlegene Schiffsartillerie unsere Truppen aus dem Küstenstrich von Neuport bis zur holländischen Grenze zurückzudrängen, unter Beschließung der belgischen Küstenorte, hat gestern seine Unternehmungen gegen die Küste nicht wiederholt. Im Osten ist die Lage insofern günstig, als der Gegenangriff an Zahl überlegener russischer Streitkräfte von Warschau aus, der eine günstige Entscheidung der Kämpfe bei Czestochau in Frage zu stellen drohte und diese Entscheidung wesentlich verzögert hat, bei Lowicz (zwischen Warschau und Lodz) und Brzeziny (20 Kilometer östlich Lodz) zum Stillstand gekommen und gescheitert und auch in Ostpreußen wie in Südpolen sämtliche russischen Angriffe abgeschlagen sind. Die Neugruppierung unserer Kräfte, die schon zur Schwächung des russischen Hauptheeres bei Wlozlawet führte, erweist sich demnach als ein Erfolg verheißendes und verbürgendes strategisches Manöver. Die Meldung der obersten Heeresleitung lautet nach dem „W. T. B.“:

Berlin den 25. November.

**Großes Hauptquartier, den 25. November, vormittags: Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht.**

**Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Bei Arras machten wir keine Fortschritte.**

**In Ostpreußen wiesen unsere Truppen sämtliche russischen Angriffe ab.**

**Die Gegenoffensive der Russen aus der Richtung Warschau ist in der Gegend Lowicz-Stryszow-Brzeziny gescheitert. Auch in der Gegend östlich Czestochau brachen sämtliche russischen Angriffe vor unserer Front zusammen.**

Oberste Heeresleitung.

Dieser Tagesbefehl zeigt, daß die von privater französischer Seite in das Ausland durchgesickerten Mitteilungen, in der französischen Armee lasse der Zusammenhang zwischen Offizier und Mannschaft viel zu wünschen übrig, Tatsächliches melden.

### Joffre will auf die Russen warten.

Aus Paris wird gemeldet: Wie General Berthaut im „Petit Journal“ mitteilt, sprach der Generalissimo Joffre die Überzeugung aus, daß es ihm gelingen werde, die gegenwärtigen Stellungen so lange zu halten, bis die Russen ihre Offensive durchgeführt (!) und alle Angriffe der deutschen und österreichischen Truppen abgewiesen hätten. Der französisch-englische Frontalangriff werde erfolgen, wenn den russischen Streitkräften der Einmarsch in Ostpreußen geöffnet sei. Der Militärkritiker des Blattes schließt daraus, daß die französische Heeresleitung ihre Taktik wieder geändert habe und sich bis auf weiteres auf die Defensiv beschränke.

### Demonstrationen für den Frieden in Paris.

Eine Demonstration für eine Beendigung des Krieges hat am Sonnabend nach Amsterdamer Meldungen aus Paris, auf dem Plage vor dem Finanzministerium stattgefunden. Die Demonstranten, unter denen sich viele Frauen befanden, stießen Rufe aus: „Wir wollen Frieden!“ Ein hoher Beamter ermahnte vom Balkon des Ministeriums zur Ruhe. Als die Demonstranten eine Versammlung abhalten wollten, wurden sie von der Polizei auseinander getrieben.

### England in Erwartung eines Angriffes.

Die Militärkritiker fast aller größeren Londoner Blätter sind einstimmig der Ansicht, daß eine Aktion der deutschen Hochseeflotte gegen die englische Küste unmittelbar bevorstehe. Diese Meinung wird mit dem Umstand begründet, daß durch die zunehmende Bereisung des Baltischen Meeres die deutsche Flotte zur anderweitigen Verwendung frei werden wird und somit die deutschen maritimen Streitkräfte in der Nordsee eine bedeutende Verstärkung erfahren werden. Außerdem seien die umfassenden Vorbereitungen, die seit Kriegsausbruch in Kiel und Hamburg betrieben worden seien, nahezu beendet. Die englischen Sachverständigen halten die Möglichkeit einer deutschen Landung durchaus nicht für ausgeschlossen und fordern die englische Bevölkerung in diesem Falle zu einem schonungslosen

Frankturenkrieg gegen deutsche Invasionsstruppen auf.

Die Empfehlung „schonungslosen Frankturenkrieges“ verdient festgesetzt zu werden.

### Die Iren gegen die Teilnahme am Kriege.

Der „Kotterdamische Courant“ bringt nach einem englischen Blatte die Meldung, daß am Sonnabend Abend in Dublin ein Wagen mit 90 Gewehren, die für die irischen Kriegsfreiwilligen bestimmt waren, von ungefähr 50 Mann, die im Hinterhalt gelegen hatten, beraubt worden ist.

### Englische Unterseeboote in Helsingfors.

Ein russischer Kreuzer auf Grund geraten. Das „Helsingborger Dagblad“ erzählt aus sicherer Quelle, daß sich augenblicklich fünf englische Unterseeboote im finnischen Meerbusen befinden. Einige von ihnen lagen vor einigen Tagen in Helsingfors. Englische Offiziere zeigten sich in der Stadt. Die russische Flotte, die früher Helsingfors verlassen hatte, um in Kronstadt zu überwintern, ist nach Helsingfors zurückgekehrt, wobei ein größerer Kreuzer im Helsingforser Hafen auf Grund stieß, wo er noch festliegt. Infolgedessen ist der Allgemeintourismus der Zutritt zu dem Hafen verboten. Aus dieser Nachricht geht die wichtige Tatsache hervor, daß Großbritannien die dänische oder die schwedische — oder die beider Mächte — Neutralität gebrochen hat, denn die britischen Unterseeboote sind zweifelsohne durch den Sund in die Ostsee gekommen.

### Die Kämpfe im Osten.

Vor der Entscheidung in Polen.

Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Petersburg ist man in dortigen politischen Kreisen überzeugt, daß der Ausfall der jetzigen Kämpfe an der politischen Front dazu entscheidend sein wird, welche Haltung Rumänien im weiteren Verlauf des Krieges einnehmen werde. Den Operationen wird daher in Russland ungewöhnliches großes Interesse entgegengebracht. Die Lage auf dem Kriegsschauplatz in Polen wird als sehr ernst aufgefaßt. Die Russen haben in den letzten Tagen bedeutende Verstärkungen erhalten, sodas man sich über den schließlichen Ausfall beruhigt. (!)

### Die russische Falle.

Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Die Deutschen rücken direkt von Thorn auf beiden Weichselarmen vor und haben verschiedene Punkte wenige Tagemärsche von Warschau besetzt. Unter Kämpfen mit den Russen haben sie sich unablässig den Weg. In Ostpreußen legen die Russen stetig und regelmäßig ihren Vorstoß fort, und im Süden schreitet die Einschließung von Krakau fort. Das ist alles, was wir zu wissen bekommen und es ist nicht leicht, das Ziel der strategischen Pläne zu erkennen, das die Russen augenblicklich befolgen. Es herrschen sehr geteilte Meinungen darüber, welche Resultate die nächste Zukunft bringen wird, doch kann kein Zweifel daran herrschen, daß die zurzeit in Entwicklung begriffenen militärischen Pläne an Bedeutung alle bisherigen Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz weit übersteigen. Welche Absicht die Deutschen durch ihren überführten Vorstoß auf Warschau zu erreichen suchten, ist vom militärischen Gesichtspunkt sehr schwer zu verstehen, aber vielleicht besteht die Absicht, diese Bewegung politisch auszunutzen. Gegeben ist, daß Deutschland jeden Nerv anspannt, um der Öffentlichkeit die Vorstellung seiner günstigen Lage bezubringen. Ebenso wie die Deutschen die Türkei den Russen in den Rücken gehetzt haben und auch die übrigen Balkanstaaten in einen Konflikt mit dem Zarreiche hineinzuziehen suchten, kann man jetzt annehmen, daß Deutschland alles daran setzt, irgendein Resultat zu erreichen, das, mit den bekannten starken Farben der Deutschen dargestellt, Sämen in die Arena hineinlocken kann. Die russische Heeresleitung brachte in Erfahrung, daß die Deutschen bei ihrem zweiten Vorstoß auf polnisches Gebiet ihre allerbesten Truppen verwenden. Auf den polnischen Wegen ist es unmöglich, von der deutschen schweren Artillerie Gebrauch zu machen. Wie verlautet, werden die russischen Truppen sich noch einige Tage zurückziehen, bis sie die von der obersten Heeresleitung zum endgültigen Schlachtfeld ausgewählte Stellung eingenommen haben. Wenn der Fehler, welcher jetzt den Kriegsschauplatz bedeckt, in nächster Zukunft gelöst wird, wird es sich zeigen, daß die russische Heeresleitung die Deutschen in eine Falle geführt hat, welche für sie die Vernichtung bedeutet. In offiziellen russischen Blättern wird die Stellung auf dem Kriegsschauplatz als äußerst ernst bezeichnet, doch gleichzeitig als günstig für die russischen Truppen. In hiesigen politischen Kreisen herrscht kein Zweifel über den Ausfall.

Wenn die „Falle“ dem Korrespondenten der „Morningpost“ bereits bekannt geworden ist, dürfen wir wohl das Vertrauen haben, daß sie dem ja auch sachverständigen Generalobersten von Hindenburg ebenfalls nicht verborgen geblieben ist.

### Großfürst Nikolai über die Fehler der russischen Rechnung.

Die Budapester Zeitung „Ujlap“ veröffentlicht eine Erklärung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, die in einem russischen Blatt erschienen war. Der Oberbefehlshaber der Russenarmee erklärt:

„Ich pflege mich der Presse gegenüber sonst nicht zu äußern, diesmal jedoch freue ich mich über die Gelegenheit, um die auf den Antlitz der russischen Untertanen liegenden Fragezeichen zu beantworten. Ganz Russland hat in dem Glauben gelebt, die Russenarmee werde binnen einigen Wochen sowohl in Berlin als auch in Wien sein. Ich leugne nicht, daß auch ich und mein ganzer Generalstab solche Gedanken gehegt haben, nur lag der Zeitpunkt des Einzuges in die beiden feindlichen Hauptstädte nach unserer Schätzung weiter. Wir haben die österreichisch-ungarische Armee unterschätzt und zu sehr auf die verschiedenen Nationalitäten der Monarchie und die Gegenläufe zwischen Österreich und Ungarn vertraut. Diese Hoffnungen sind zerplatzt. Die ungarischen Soldaten haben jederzeit die japanischen Überraschungen wie feinerzeit die Japaner. Wir glauben fest daran, daß die Monarchie unter Franz Joseph seinen Krieg führen werde, da ihre Politik immer eine friedliche war; niemand ahnte ihre militärische Stärke. Mit Deutschland haben wir gerechnet, doch uns in den Kräften der Verbündeten getäuscht.“

Es ist immerhin erfreulich, daß unsere Gegner allmählich einzusehen beginnen, wie sie sich verrecknet haben.

### Die zaghaften Petersburger Berichte

zusen in Paris und Bordeaux Fremden hervor. Ein Russisch-Polen kennender französischer General äußerte im Militärkabinett: „Wenn die russische Generalität lediglich auf Wiederholung gewisser, bei Zwangorod begangener deutscher Fehler rechnet, so wäre dies ein falsches Kalkül. Hindenburg ist nicht der Mann, zweimal den gleichen Irrtum zu begehen.“

### Die deutsche und österreichische Heeresleitung.

Der Berliner „Lokalanz.“ hatte an den österreichischen Generalstabeschef von Schoenbornoff das Ersuchen gerichtet, den sinnlosen Gerüchten über Mißbilligkeiten zwischen der deutschen und der

österreichisch-ungarischen Heeresleitung auch ferner  
seits entgegenzutreten. Daraufhin hat Herr von  
Hörsing dem genannten Blatte folgendes Tele-  
gramm geschickt:

„Die lächerlichen, wenn nicht böswilligen Aus-  
sagen über eine Disharmonie zwischen der  
deutschen und österreichisch-ungarischen Heeres-  
leitung finden ihre beste Widerlegung in dem ein-  
heitlichen, nur auf das gemeinsame große Ziel ge-  
richteten Zusammenwirken unserer verbündeten  
Heere auf dem Schlachtfeld.“

#### Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 24. November ge-  
meldet:

Die Schlacht in Rußisch-Polen wird bei strenger  
Kälte von beiden Seiten energisch fortgeführt.  
Unsere Truppen eroberten Stützpunkte, gewannen  
insbesondere gegen Wolfram und beiderseits des  
Ortes Billea Raum und machten wieder zahlreiche  
Gefangene. Sonst ist die Lage unverändert. Im  
Inneren der Monarchie befinden sich 10 000 Kriegs-  
gefangene, darunter etwa 1000 Offiziere.

#### Belgrad vor der Übergabe.

Wie Budapest Blätter melden, kann die Ein-  
nahme von Belgrad stündlich erwartet werden.  
Aus Semlin wird die Festung ununterbrochen bom-  
bardiert. Auf der Höhe des Rakimegdan sind sämt-  
liche militärische Gebäude, so auch das Haus des  
Generalstabs, eingestürzt. Der Kanal und viele  
Gebäude im Inneren der Stadt sind arg beschädigt.  
In Belgrad sind noch immer mehrere tausend Sol-  
daten, die sich, wenn sie sich mit der serbischen Ar-  
mee nicht vereinigen können, was wahrscheinlich ist,  
ohne Kampf ergeben müssen. In der Stadt ist  
der Lebensmittelmangel sehr groß, besonders  
fehlt das Brot, da kein Mehl vorhanden ist.

#### Die Nemesis.

Bei Besprechung des Sieges der österreichisch-  
ungarischen Truppen in Serbien bringt das Kon-  
stantinopeler Blatt „Taswir-i-Ekhar“ Bildnisse des  
verblühten Erzherzogs Franz Ferdinand und des  
Königs Peter. Das Blatt bemerkt, daß letzterer,  
der nach blinder Ermordung Alexanders unter  
Blutergießen den Thron bestiegen habe, heute auf  
dem Punkte sei, den Thron in einem Strome von  
Blut zu verlieren.

#### Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Der Oberbefehl über die Türken im Kaukasus  
in deutschen Händen.

Der Konstantinopeler Berichterstatter der Wie-  
ner „Neuen Freien Presse“ drahtet: Das Oberkom-  
mando der türkischen Truppen im Kaukasus liegt in  
den Händen des deutschen General Postfeldt Pascha,  
der schon seit einigen Jahren in der Türkei als In-  
struktur tätig ist und sich bereits im Balkankriege  
bei Schabatscha große Verdienste erworben. Sein  
Generalstabschef ist ebenfalls ein Mitglied der  
deutschen Militärmission, Major Bange, der bereits  
in früheren Jahren die Kaukasusgegend und die  
armenischen Vilajets bereist hat.

#### Die Türken im Libanon.

Aus Kairo wird, einem Telegramm der „Frank-  
furter Zeitung“ zufolge, der Agence Favas gemel-  
det: Türkische Truppen haben den Libanon besetzt,  
wo die Einwohner gezwungen wurden, sich in die  
Armee einreihen zu lassen. Der bisherige Gouver-  
neur hat sich nach Damaskus begeben; der Patriarch  
weigert sich, dorthin zu gehen.

Das Libanon-Gebiet wurde 1862 von Syrien  
abgetrennt und als selbständiger Bezirk unter die  
Oberaufsicht der Westmächte gestellt. Die Bot-  
schafter in Konstantinopel einigen sich auf einen  
Gouverneur, der ein Christ sein muß, und der Sultan  
vollzieht formell die Ernennung des Gouverneurs.  
Vor kurzem hat die Türkei die Autonomie des  
Libanon aufgehoben.

#### Eigentümliche Funde bei den Botschaftern des Dreierbundes.

Die türkische Regierung hat die Botschaftsge-  
bäude Englands, Frankreichs und Russlands mit  
Beschlagnahme und eine Hausdurchsuchung abhalten  
lassen, die äußerst interessantes Material über die  
Vorgeschichte des augenblicklichen Krieges und über  
die Tätigkeit des Dreierbundes während der letz-  
ten Balkankriege zutage förderte. Die türkische  
Regierung beabsichtigt, ein Gelbbuch mit diesen  
Dokumenten zu veröffentlichen. Im Namen der  
Mächte des Dreierbundes hat der amerikanische  
Botschafter gegen diese Veröffentlichung protestiert.

#### Freie Schifffahrt im Suezkanal für Neutrale.

„Agenzia Stefani“ meldet: Die osmanische Re-  
gierung hat sofort bei Beginn ihrer Teilnahme am  
Kriege der italienischen Regierung die Erklärung  
abgegeben, sie verpflichte sich, die freie Schifffahrt  
im Suezkanal nicht zu verlegen.

#### Persien und der türkische Krieg.

Der Konstantinopeler „Tanin“ meldet: Amtlich  
wird bekannt gegeben, daß, in Anbetracht  
dessen, daß Rußland sich trotz der Neutralitäts-  
erklärung Persiens weigert, seine Truppen aus dem  
Land zurückzuführen, die persische Regierung die  
Erlaubnis dazu gegeben habe, daß türkische Trup-  
pen durch persisches Gebiet marschieren und daß  
zum Schutze des Kalifats in Persien freiwillige  
Truppen gebildet werden.

#### Der „heilige Krieg“ in Algerien.

Trotz aller offiziellen Vertuschungsversuche kann  
die Tatsache nicht mehr geleugnet werden, daß die  
Aufstandsbewegung von Marokko nach Südalgerien  
übergelungen ist. Die Stämme, die das Quell-  
gebiet des Mar-el-Khebar bewohnen, haben den  
heiligen Krieg gegen die Franzosen erklärt, und  
den Versuch gemacht, die Eisenbahnlinie nach Budja  
abzuschneiden. Das französische bestellte Lager  
El Golea ist in die Hände der Aufständischen ge-  
fallen. Man glaubt, daß die Stämme der Hassi  
Domman, der Hassi Berghami und der Hassi Sirara  
sich der Aufstandsbewegung anschließen werden, um  
einen Vorstoß nach Norden zu unternehmen. In  
Paris werden bereits Stimmen laut, die die Re-

gierung veranlassen wollen, die Spanier zur Me-  
derwertung des Aufstandes in Marokko und Süd-  
algerien heranzuziehen.

#### 3000 Buren vor Bloemfontein.

Die englische Regierung befindet sich nach Mel-  
dungen aus Durban (Natal) in Besorgnis vor  
einem Angriff der ausständigen Buren auf Bloem-  
fontein. In der Umgebung der Stadt sind gegen  
3000 Buren verammelt. Zur Verteidigung Bloem-  
fonteins sind lediglich 500 Mann Regierungstrup-  
pen vorhanden, die nur über einige Maschinenge-  
wehre, aber keine Artillerie verfügen.

#### Oberst Maritz an Kolonel Brits.

Oberst Maritz hat seinen Vertrag mit dem  
deutschen Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika  
mit folgendem Schreiben an den Kommandeur der  
Regimentstruppen, Oberst Brits, überliefert:

Rheims, 16. Oktober 1914.

#### An den Obersten Koenbrits.

Lieber alter Freund! Es gab einmal eine Zeit,  
in der wir gemeinsam gekämpft und gelitten haben  
für die heilige Sache unseres Landes und Volkes.  
Wir haben jetzt wiederum die Möglichkeit, für das  
gleiche Ideal zu kämpfen. Ich weiß, daß Sie ein  
treuer Afrikaner sind, und daß Ihr Herz noch eben-  
so warm für unser Volk schlägt. Aber werden Sie  
einen Vertrag finden, den ich mit der deutschen  
Regierung eingegangen bin, und ich bitte Sie, uns  
in dieser Angelegenheit Ihren Beistand zu leisten.  
Unter unserer Fahne ist eine Stelle für den alten  
Kämpfer für die Freiheit der Buren, General  
Brits, offen, und das Volk der Buren ruft Sie auf,  
der Stimme des Volkes Gehör zu geben. Ihr  
früherer Waffenbruder

Oberst Maritz.

#### Politische Tageschau.

##### Eine Kundgebung der Industriellen Österreichs.

Am Sonnabend fand in Industriehäusern in  
Wien eine Versammlung der Industriellen  
Österreichs statt. In der Eröffnungsansprache  
erklärte der Vorsitzende, Sektionschef Broschke,  
die schwierige Aufgabe, dem Ansturm der durch  
den Krieg herbeigeführten wirtschaftlichen  
Ereignisse Trotz zu bieten, sei durch die In-  
dustrie glänzend gelöst worden. Die österreichi-  
sche Industrie sei vollster Zuversicht und un-  
erschütterlichen Vertrauens in den endgültigen  
Sieg der Waffen der verbündeten Kaiserreiche,  
sie müsse kühn und werde den Krieg wirtschaft-  
lich aushalten und durchhalten bis zu einem  
dauernden Frieden. Präsident Bekker be-  
gründete nach einer Huldigung für den Kaiser  
in längeren Ausführungen die Entschlie-  
bung, wonach die Industrie unerschütterlich auf die  
Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Armee  
vertraut, die in brüderlicher Gemeinschaft mit  
der tapferen Armee des verbündeten deutschen  
Reiches die heiligsten Güter verteidigt. Der  
harte Kampf werde siegreich enden. Hierauf  
wurden an Kaiser Franz Josef, an Kaiser  
Wilhelm und Erzherzog Friedrich Sul-  
digungstelegramme abgelesen. Das  
Telegramm an Kaiser Wilhelm lautete: „Die  
drei zentralen Verbände der österreichischen  
Industrie erbiten Eurer kaiserlichen Ma-  
jestät, dem mächtigen, in Treue bewährten  
Bundesgenossen ihres geliebten Kaisers, ihre  
innigsten Heil- und Segenswünsche. Möge das  
deutsche Heer unter der glorreichen Führung  
Eurer Majestät auf seiner glanzvollen Sieges-  
bahn fortfahren und vereint mit unserem  
Heere, vollen Sieg und einen gegen alle An-  
griffe fürderhin gesicherten Frieden er-  
kämpfen.“

##### Botschafterwechsel in Rom.

Die angebl. bevorstehende Ernennung des  
Fürsten Bilow zum deutschen Botschafter beim  
Quirinal wird von der großen italienischen  
Presse sehr günstig besprochen. Das venedizianische  
Blatt „Adriatico“ und die Mailänder  
„Peregrinante“ erinnern an die große persön-  
liche Beliebtheit des Fürsten in allen intellek-  
tuellen Kreisen und erblicken in seiner in Aussicht  
stehenden Ernennung ein Kompliment an die  
Adresse Italiens.

##### Die französischen Sozialisten Hüter der Ehren- legion.

Die Streichung der deutschen Inhaber der  
Ehrenlegion findet keineswegs ungeteilt  
Beifall in Paris. Namentlich die Sozialisten  
wenden ein, daß zahlreiche Deutsche den nationalen  
Orden wegen ihrer Verdienste um französische  
Interessen erhielten. Ohne Fuldas mitterliche  
Übersetzung wäre Kostand und kann geblieben,  
und auch der Moskerentwurf erfuhr erst durch Julia  
neue Pflege. Bornehmlich Ärzte, wie die  
Professoren Koch und Ehrlich, die Gemeingut  
der ganzen Welt sind, dürfe man nicht so be-  
handeln. Man müsse unterscheiden zwischen  
militärischer Ehrenlegion und privaten Ver-  
diensten. Übrigens hätten infolge politischer  
Korruption im letzten Jahrzehnt viele unwür-  
dige Franzosen die Ehrenlegion erhalten, da  
hätte die Reformstreichung beginnen müssen.

##### Im englischen Unterhaus

erklärte am Freitag auf eine Anfrage im  
Namen der Regierung Tennant, daß keine  
russischen Truppen durch England auf den west-  
lichen Kriegsschauplatz befördert worden seien  
(Heiterkeit). Sir William Bull (Unionist)  
fragte über die Zukunft der Kanalinsel Herrn,  
die vor mehreren Jahren von einem deutschen  
Fürsten angekauft worden sei, der allen briti-  
schen Besuchern hartnäckig den Zutritt verwei-  
gert habe. Der Staatssekretär des Inneren  
MacKenna antwortete: Die Insel war nicht

verkauft worden, sondern wurde von der  
Krone 1889 an eine deutsche Gesellschaft ver-  
pachtet, die Haus und Ländereien dem deutschen  
Fürsten weiterverpachtete. Der Zutritt zu der  
Insel war unter Beschränkungen erlaubt. Die  
Insel wurde von Ausflüglern viel besucht. Die  
Regierung hat die Verwaltung von Guernsey  
aufgefordert, Schritte zu erwägen, um die  
deutsche Pachtung zu beenden.

##### Die englische Smyrna - Aidin von der türkischen Regierung beschlagnahmt.

Die türkische Regierung hat die englische  
Eisenbahn Smyrna-Aidin, deren Komposition im  
letzten Sommer verlängert worden war, mit  
Beschlagnahme belegt. Hierzu wird bemerkt, daß die  
Porte auf diese Weise gegen England für die  
Beschlagnahme zweier Dreadnoughts, die  
Anzian Cyperns und die Verletzung des  
Status von Egypten Vergeltung übe.

##### Blutiges Bombenattentat in Kanton.

Nach einer Depesche der „Frankfurter Ztg.“  
meldet die „Nowoje Wremja“, daß durch  
Bombenwürfe in Kanton in China 30 hohe  
Beamte getötet und viele andere verletzt  
worden sind.

#### Deutsches Reich.

Wien, 24. November 1914.

Die Kaiserin besichtigte am Sonnabend  
Nachmittag das Kriegsheim, das der deutsche  
Bühnenverein für die stellungslosen Schauspieler  
gegründet hat. Die Kaiserin weilt, geführt  
von dem Generalintendanten der königlichen  
Schauspieler Grafen Hülsen-Haeseler, längere  
Zeit in dem Kriegsheim, sprach sich sehr bezie-  
hungsweise über das Gehehene aus und teilte mit, daß  
sie dem Kaiser Bericht erstatten werde.

Ihre Majestät die Kaiserin empfing  
Sonntag Nachmittag in längerer Audienz den  
Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen von  
Batocki, und ließ sich eingehend über die Zu-  
stände in der Provinz Bericht erstatten. Mont-  
tag Nachmittag begab sich Ihre Majestät nach  
Potsdam und machte längere Besuche in dem  
unter allerhöchster Zustimmung stehenden  
Kriegslazarett in dem Drangeriegebäude und  
im dem Potsdamer Garnisonlazarett.

Prinzessin Friedrich Leopold besuchte  
das im Bundeshaufe der Groß-National-  
mutterloge zu den 3 Weltkugeln (Eplittger-  
gasse 3) eingerichtete und vollbesetzte Laza-  
rett, dessen Protektorat sie übernommen hat.

Der verstorbene Generalquartiermeister  
General von Voigts Rhetz ist einem Herzleiden  
erlegen. Er hatte vor Beginn des Krieges  
eine harte Infuenza überstanden, deren Folgen  
sich in einer Herzschwäche bemerkbar machten.  
Er war einer unserer tüchtigsten Generalstabs-  
offiziere.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der  
Kapitänleutnant Ahe von dem versenkten  
Hilfskreuzer Kaiser Wilhelm der Große, dem  
es gelang, als Kohlenleger auf einem neutralen  
Schiffe nach Deutschland zurückzukehren.

Der schwedische Rittmeister Graf Hamil-  
ton ist nach erfolgtem Auscheiden aus den  
schwedischen Heeresdiensten als Rittmeister  
bei dem Reserveoffizierkorps des Leibkürassier-  
Regiments angestellt.

Dem Geheimen Kommerzienrat Karl Ma-  
ria Theodor von Guilleaume in Köln a. Rh.,  
Besitzer des Gull-aumeischen Familienfidejomi-  
misses Burg-Gudenau, ist die Freiherrwürde  
verliehen worden.

Der Erzbischof von Köln, Kardinal von  
Hartmann, hat, wie die „Köln. Volksztg.“ mit-  
teilt, aus ihm zur Verfügung stehenden Mitteln  
dem Berliner Kriegsausdruck für warme  
Unterleibung 10 000 Mark überwiesen, mit  
der Bitte, die Kölner Regimenter besonders zu  
berücksichtigen.

Die Wirtschaftsgenossenschaft deutscher  
Tierärzte hat dem Roten Kreuz die Summe von  
10 000 Mark überwiesen.

Die Zahl der in England internierten  
Deutschen beträgt gegenwärtig 14 500.

#### Provinzialnachrichten.

Frenstätt, 24. November. (Verstärkendes.)  
Das Eiserne Kreuz 2. Klasse hat Leutnant Oswald  
Müller vom Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiment  
Nr. 152, Sohn des hiesigen ersten Pfarrers Müller,  
der zu Anfang des Krieges erst zum Leutnant be-  
fördert wurde, erhalten. — Die Disposition über  
die evangelischen Schulen in Bellschwig, Freiwald,  
Harnau, Jakobau, Groß Jauch und Kl. Tromnau  
ist dem Pfarrer Seblag in Bellschwig übertragen  
worden. — In der Generalversammlung des Kredit-  
vereins wurde Kaufmann Franz Prange wieder  
als Kassierer für die nächsten zwei Jahre gewählt.  
In den Aufsichtsrat wurden Topfermeister Heinrich,  
Besitzer Hinz-Langenan und Kaufmann  
Kern neugewählt. Für die etwa 25 im Felde stehen-  
den Mitglieder soll je ein Anteilchein der Kriegs-  
versicherung erworben werden. Dem Roten Kreuz  
wurden 100 Mark gespendet.

Elbing, 23. November. (Rücktritt in den Justiz-  
dienst.) Herr Dr. Hirschberg, bisher Bezirksrichter  
in Deutsch-Südwestafrika, ist in den preußischen  
Justizdienst zurückgekehrt und als Amtsrat in  
Elbing angestellt. Kurz vor dem Ausbruch des  
Krieges aus Afrika zurückgekehrt, hat er sich in  
Danzig dem Dienst des Roten Kreuzes gewidmet  
und im Oktober im Auftrage des Territorial-  
delegierten einen größeren Liebesgabentransport  
bis in die Nähe von Warschau gebracht, wobei etwa  
150 Kilometer in dreißig besonders hierzu requi-

tierten russischen Bauernwagen zurückgelegt werden  
mussten.

Neumark, 22. November. (Bürgermeister Lieble)  
hatte mit Rücksicht auf seinen leidenden Gesund-  
heitszustand bei den Stadverordneten beantragt,  
ihn spätestens zum 1. April 1915 von seinem Amte  
zu entbinden. Magistrat und Stadverordnete gaben  
diesem Gesuche Folge, und am Donnerstag be-  
schlossen die Stadverordneten, die Bürgermeister-  
stelle zum 1. April 1915 neu zu besetzen.

Weslau, 22. November. (Der Andrang der  
Flüchtlinge) aus den Grenzbezirken war in den  
letzten Tagen hier recht stark und stellte recht große  
Anforderungen an die hiesigen Verwaltungen, wie  
auch an die hilfsfähige Einwohnerschaft. Am 19.  
d. M. s. allein wurden in der Stadt und in der  
Anstalt Allenberg mehr als 2000 Portionen warmes  
Essen verteilt.

Varastien, 21. November. (Den Heldentod auf  
dem Felde der Ehre erlitten) hat Fabrikbesitzer und  
Stadverordnetenvorsteher, Hauptmann Reichste.  
Herr Reichste eilte als Hauptmann der Landwehr  
am ersten Tage der Mobilmachung zur Fahne. Zu  
seinem Leidwesen zwang ihn dann ein schmerzliches  
Weiden, die Front zu verlassen. Nach einigen  
Wochen Erholungsurlaub rückte er vor wenigen  
Tagen wieder ins Feld, wo er eine schwere Ver-  
wundung erlitt, der rasch der Tod folgte.

Krotzschin, 16. November. (Kriegsfürsorge.)  
In ihrer letzten Sitzung bewilligten die Stadver-  
ordnete für die in Not geratenen Ostpreußen  
200 Mark und spendeten 100 Mark für Liebes-  
gaben aus der Stadthauptkasse für unser tapferes  
Regiment Nr. 37, welches bis jetzt 300 Ritter vom  
Eisernen Kreuz aufweist.

Sobies, 23. November. (Die Ankunft von  
Petroleum) hat die ganze Landbevölkerung, die  
vielfach die Abende auch wegen Mangels an Licht  
im Dunkeln verbringen mußte, in Bewegung gesetzt.  
Die Geschäftslöke mußten wegen des Andranges  
halb geschlossen werden. Ein Liter wurde mit 25  
bis 40 Pfg. bezahlt. Auch an Salz und Kohlen  
mangelt es.

Lissa, 22. November. (Auszeichnung.) Auf der  
internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und  
Graphik in Leipzig 1914 wurde der Verlagsbuch-  
handlung Oskar Cullig, Lissa i. P. der „Silberne  
Preis“ zuerkannt. Unser einheimischer Verlag hat  
es besonders durch Herausgabe der Heimatzeitschrift  
„Aus dem Polener Lande“ verdient, sich weit  
über die Provinz Posen hinaus einen geachteten  
Namen zu schaffen.

Schulank, 22. November. (Die Pfarrerrwahl)  
fand am 19. d. M. s. hier statt. Es wurde Pfarrer  
Fehler aus Bersfelde, Kreis Lebus, zum ersten  
Pfarrer gewählt.

#### Kriegsnachrichten aus dem Osten.

##### Französische Rügen über die Kriegslage in Rußisch-Polen.

„Echo de Paris“ meldet aus Petersburg, daß  
die deutschen Generale „von Wreden“ und „von  
Bronel“ sich in Czestochowa wegen ihrer Nieder-  
lagen in Polen erschöpfen haben. Natürlich werden  
diese und ähnliche Nachrichten von vielen italieni-  
schen Blättern unter riesigen Überschriften nachge-  
druckt. — In sonderbarer Weise berichten die Blät-  
ter in Bordeaux über den „erundeten“ Sieg Hin-  
denburgs: Von deutschen Soldaten und Fliegern  
wurden Flugzettel in die französischen Linien gewor-  
fen; man erzählte uns wieder einmal die Legende,  
daß unsere siegreichen Alliierten eine Niederlage er-  
litten hätten. Zum Glück konnten unsere Aviatiker  
und Schützen in den Luftkämpfen mit einer gebräu-  
ten Antwort aufwarten. Die Wahrheit gelte den  
Deutschen nicht, sie erfahren nämlich, daß die Russen  
Thorn belagern, in Königsberg einmarschiert sind  
und Krakau zusammengebrochen. Bei Sossions ge-  
richten die Deutschen infolge der von unseren Mann-  
schaften verbreiteten Flugzettel in solche Wut, daß  
sie plötzlich ein heftiges Feuer eröffneten.“ „Petit  
Journal“ ergänzt diesen Bericht durch eine Anlei-  
de: „Als die Meldung von dem großen russischen  
Sieg in den Luftkämpfen eintraf, teilten unsere  
Soldaten die Neuigkeit ihrem Gegenüber mit. Die  
Deutschen erwiderten, daß das eine Lüge sei, die  
Russen wären gründlich geschlagen. So entspannen  
sich Redefehde, die an vielen Stellen mit scharfem  
Gewehrfeuer endeten.“

##### Hungersnot in Rußisch-Polen.

Einem Bericht des „Times“-Korrespondenten  
aus Warschau zufolge herrscht in ganz Polen furch-  
tbares Elend und Hungersnot. Schon am 24. Ok-  
tober waren allein in Warschau über 50 000 Flücht-  
linge.

#### Totalnachrichten.

Thorn, 25. November 1914.

(Das Eiserne Kreuz.) Mit dem  
Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden ausgezeichnet:  
Oberst Karl Graf von Rantz, Führer des litau-  
ischen Dragoner-Regiments Nr. 1; Kommandeur  
eines Reserve-Inf.-Regts., Oberleutnant von  
Webel (bisher Kommandeur des Kadettenhauses in  
Köslin); Oberleutnant Prestien (Zuhart. Nr. 15).  
— Das Eiserne Kreuz 2. Klasse haben erhalten:  
Wachmeister Schubert (Zeldart. 81); Einj.-Freiw.  
Weyr (Maschinengewehr-Abt. 4); Wachmeister  
Späte (Zeldart. 81); Oberbetriebsrat d. L. Otto  
Purzel-Thorn; Bezirksobermeister Ernst Würk (Fuß-  
artillerie-Regt. 11); Gefreiter Biggeli unter Be-  
förderung zum Unteroffizier (Inf.-Regt. Nr. 61);  
Leutnant und Adjutant beim Regimentsstabe des  
Zuhart.-Regts. Nr. 11 Theodor Schultze, Sohn des  
in Thorn verstorbenen Baurats Schultze; Wacht-  
meister Max Hauptmann aus Thorn unter Beförde-  
rung zum Feldwebelleutnant; Sergeant Rudolf  
Dress aus Spandau (Inf.-Regt. 21); Obergefreiter  
Karl Körnick (Res.-Zuhart. 11); Reichsanwalt,  
Leutnant d. L. Dams (Landw.-Inf. 21); Sohn des  
Stabschulrats Dr. Dams in Danzig; Unteroffizier  
Georg Ventert (Gren. 5, zurzeit Ersatz-Inf. 61);  
Divisionspfarrer der 42. Division von Lutz; Leu-  
tnant Kunz Graf von Finkenstein-Schönberg  
(Wstpr.); Unteroffizier Nahtigall-Nieder, Kreis  
Strasburg; Leutnant Kurt Wille (Gren. 4), Sohn  
des Maurer- und Zimmermeisters Gustav Wille in  
Di. Eglau; Leutnant Kurt von Gohlow (Zeldart.-  
Regt. 81), Sohn des Distriktskommissars von Goh-  
low in Birnbaum; Deichhauptmann der Falkenauer  
Niederung, Hauptmann d. R. Johann Dirßen  
(Ersatz-Zeldart. 71); Stabsarzt d. R. Dr. Hans  
Fuchs-Danzig, Sohn des Musikdirektors Prof.  
Dr. Fuchs in Danzig; Leutnant Günther Vollberg  
(Zeldart. 38), Sohn des Gymnasial-Oberlehrers  
Prof. Vollberg in Neustadt, in dessen Familie Aus-  
zeichnungen für Mut und Tapferkeit bereits in der  
vierten Generation vorhanden sind. Der Vater ist  
Inhaber der Rettungsmedaille am Bande, der  
Großvater erwarb als Major das Eiserne Kreuz

1. Klasse im Kriege 1870/71, und der Uroffizier wurde als Oberleutnant im Kriege 1813/14 durch Verleihung des Ordens Pour le mérite ausgezeichnet; ferner Landtagsabg., Bürgermeister Küster in Polen, Hauptmann d. V. A. D. und Adjutant der Landjäger-Inspektion für den Bereich des 5. Armeekorps, sowie dessen Sohn, Leutnant im Grenadier-Regt. Nr. 5 W. Küster. Auch folgende fünf Söhne und die beiden Schwägerjöhne des in Zoppot wohnenden Rentiers, früheren Rittergutsbesizers von Grodzyno, Kreis Luban, Odonomiers-Walzer wurden mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet: königl. Domänenpächter, Rittmeister d. R. Alfred Walzer in Rauden, Kreis Osterode, Ostpr. (Ul. 12); Rittmeister Julius Walzer (Leibhuf. 1); Regierungsrat, Leutnant d. R. Paul Walzer (Ul. 8); Rittmeister Kurt Walzer (Ul. 8, kommandiert zur Leibgendarmerie; ihm wurde vor wenigen Tagen das Kreuz durch den Kaiser persönlich überreicht; Rittergutsbesitzer, Leutnant d. R. Karl Walzer auf Galben, Kreis Friedland (Ul. 12), königl. Domänenpächter, Hauptmann der Landw.-Feldartillerie Paul von Schad in Kirghenau, Kreis Luban; königl. Domänenpächter, Oberleutnant der Landw.-Feldart. Walter Holz in Friedau, Kreis Osterode.

(Militärische Personalien.) Versetzt ist: Pistor, Rittmeister im Kürassier-Regiment Nr. 8, in das Ulanen-Regiment Nr. 4.

(Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Eduard Jochim aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt.

(Zählung der Reisenden.) Vom 24. bis 28. November findet eine Zählung der Reisenden in den Eisenbahnhöfen statt.

(Zu den Stadverordnetenwahlen.) Am Dienstag Abend fand im kleinen Saale des Schützenhauses eine vom Bürgerverein Thorn einberufene Wählerversammlung der 3. Abteilung statt, zu der sich 26 Wahlberechtigte eingefunden hatten. Der Vorsitz des Bürgervereins, Herr Chefredakteur W. A. M. A. N., eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er ausführte: Wir haben die Stadverordnetenwahlen diesmal in der Kriegszeit vorzunehmen. Es ist daher dringend zu wünschen, daß sich die Wähler ohne aufzudeckenden Wahlkampf vollziehen, daß in dieser ersten und schweren Zeit nicht Zwiespalt in die Bürgerchaft gerufen wird. Die königliche Staatsregierung hat die Vornahme der Stadverordnetenwahlen in den preussischen Kommunen auch nur in der Annahme zugelassen, daß sich überall in der Bürgerchaft die Geneigtheit zu friedlicher Verständigung finden wird. Bei uns wird man ja in der dritten Abteilung keine Befürchtungen zu hegen brauchen, denn es handelt sich in der dritten Abteilung nicht zugleich auch um Neuwahlen wie in der ersten und zweiten Abteilung, sondern nur um die regelmäßigen Ergänzungswahlen. Es stehen wieder zur Wahl vier fast durchweg langjährige Stadverordnete, die sich so bewährt haben, daß ihre Wiederaufstellung sicher die allgemeine Zustimmung der Bürgerchaft finden wird. Der Bürgerverein hat als allgemeiner kommunaler Verein auch diesmal wieder die Wählerversammlung für die dritte Abteilung einberufen, und die Versammlung hat nun die Aufgabe, über die Aufstellung der Kandidaten zu beschließen. Die Wahl findet am nächsten Sonnabend statt, und um das Wahlgeld zu erleichtern, hat der Magistrat nach früherer Gepflogenheit gedruckte Einladungszeitel an alle Wähler versandt. Aus der Versammlung werden Vorschläge neuer Kandidaturen nicht gemacht; auch gegen eine Wiederaufstellung der ausgeschiedenen Stadverordneten Herren Mittelschul-lehrer Dreier, Uhrmachermeister Grünwald, Rechnungsrat Kadke und Kaufmann Wendel durch Zuzug, statt durch Zuzug, wird Einspruch nicht erhoben. Die Wiederaufstellung der genannten Stadverordneten erfolgte hierauf einmütig durch Zuzug. Der Vorsitz über gab der Genußgenuss Ausdruck, daß die Versammlung so schnell zum Ziele gelangt, und sagte den Erschienenen Dank dafür, daß die Versammlung einen so befriedigenden Verlauf genommen habe. — Nach Schluß der kurzen Versammlung sprach Herr Lokallehrer Kerber dem Vorsitz den Dank der Versammlung für seine umfängliche, dem Frieden dienende Leitung aus und machte sodann, nachdem wegen der Kürze der Sitzung noch eine freie Ansprache eröffnet, den Wunsch, vieler Hausfrauen der Bromberger Vorstadt zur Sprache, daß in diesem, hierfür ausreichend großen Stadtteil ein besonderer Wochenmarkt eingerichtet oder wenigstens der Einkauf von den zum Markt fahrenden Landleuten gestattet werde. Aus der Versammlung wird anerkannt, daß dies für manche Hausfrau eine erwünschte Ersparnis an Zeit und Geld sein würde, aber die praktische Durchführbarkeit der Einrichtung bezweifelt, auch wenn die Platzfrage Schwierigkeiten nicht bieten würde; wegen der Vorverkauf in der Bromberger Vorstadt werden aber wohl die Bewohner der Innenstadt, die sich dadurch benachteiligt fühlen könnten, Einspruch erheben. Wie Herr Stadverordneter Kaufmann Richard Krüger mitteilt, ist auch der Wochenmarkt, der vor einigen Jahren in der Bromberger Vorstadt eingerichtet wurde, schnell verschwunden. Herr Kerber bemerkte noch, solange der Wochenmarkt bei uns am Dienstag und Freitag stattfindet, würden wir immer darunter zu leiden haben, daß Bromberger Händler hier in Thorn für den Bromberger Wochenmarkt, der Mittwoch und Sonnabends stattfindet, das Beste aufpassen; erst dann würde ihnen das nicht mehr möglich sein, wenn auch bei uns der Wochenmarkt auf Mittwoch und Sonnabend gelegt werde.

(Wahlnahmen gegen die Cholera.) Die „Schlesische Zeitung“ schreibt: „Daß in Rußland die Cholera herrscht und auch auf die russischen Truppen übergegriffen hat, ist bekannt. Es besteht daher im Zusammenhang mit den kriegerischen Ereignissen in Rußland die Gefahr einer Verschleppung der Krankheit über die Grenzen. Zur Beunruhigung liegt deshalb aber kein Anlaß vor, denn es sind natürlich alle erforderlichen Maßnahmen getroffen, um ein etwaiges Auftreten der Krankheit im Reine zu erklären und eine Verbreitung unmöglich zu machen, wie ja die Behörden von Beginn des Krieges an den gerade Rußland gegenüber gebotenen Seuchenschutz nie außer acht gelassen haben. Vorsicht ist aber geboten, namentlich für Oberpostämter, wo eine Verschleppung durch gäbelige Fuhrleute, die bei den österreichischen Verpflegungskolonnen eingestellt sind, stattgefunden hat. Je einer dieser Fuhrleute ist in Wischnitz und in Tschau, Kreis Pöls, an Cholera gestorben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß b. h. d. b. d. alles getan wird, was in solchen Fällen erforderlich ist. Die Bevölkerung selbst aber muß vorsichtig sein, und deshalb ist sie vor jedem nähren Verkehr mit den österreichischen Fuhrleuten gewarnt worden.“

(Der Polizeibericht.) Verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Zugelassen) ist ein Hund. — (Gesunden) wurden eine Fetzboa und eine Damenhandtasche.

### Der Witwe.

Durch des Daseins graue Dämmerungen  
Widert mühsam sich dein Tag dah. —  
Finstre Nacht hat all dein Licht verschlungen,  
Dir zermalmt des Lebens Zweck und Sinn.

Deutsche Frau! In tiefsten Leides Grämen  
Halte deine Seele stolz und klar!  
Eine Pflicht kann dir kein Schicksal nehmen:  
Sei so mutig, wie dein Toter war!

Ruht doch auch in ferner fremder Erde  
Der, um den du trauerst, weich und lind,  
Wissend an der Heimat heil'gem Herde  
Heldenfrau'n, die seiner würdig sind.

Wo sich ihrer Leiber Mauern türmen,  
Wächst Alldeutschlands Größe himmelan,  
Alle wollen sterbend sie beschirmen  
Ihres Heimalandes Sonnenbahn.

Wirf dein Leid zu Millionen Wunden,  
Daß, wenn einft des Friedens Bote naht,  
Du des Lebens tiefste Schicksalsstunden  
Mutig trugst, wie dein Held es tat.

### Briefkasten.

Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.

Reservist, Gesezter A. Pr. Das Gedicht ist zur Aufnahme ungeeignet. Das beste daran ist noch der Anfang: „Wer eilt so spät durch Nacht und Wind? Ein Musketier ist's mit seiner Flint.“

Unteroffizier F. Dr. Das Kriegserlebnis — Jähling haben im russischen verlassenen Banernhaufe, Schichten eines Jungbullen, der schnell ein Gerächt gebraener Leber liefert, und Ende des Jähling durch eine russische Granate — ist ganz hübsch in Reime gebracht, aber zu lang ausgefallen. Muß denn immer gereimt sein? In schlicher Prosa würde es sicherlich ebenso und mehr angesprochen haben.

Stidau. Wenn Sie als Ersatzreservist zurückgestellt waren, so müssen Sie, auch wenn Sie sich als Kriegsfreiwilliger melden, zwei Jahre dienen. Denn eingezogen werden Sie sowieso, auch wenn Sie sich nicht freiwillig melden. Im letzteren Falle haben Sie jedoch den Vorteil, bei dem Truppenteile eintreten zu können, der Ihnen am genehmsten ist, die Tauglichkeit dazu vorausgesetzt.

### Sammlung zur Kriegswohlfahrts-pflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:  
Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Frau Uebesgahn, 6 Paar Zahnarzt Höpfer 6 Paar Strümpfe, 6 Paar Pulswärmer; Frau G. 8 Paar Strümpfe; Frau Hoffmann, Seglerstraße, 10 Paar Pulswärmer; Ange-nannt 2 Paar Strümpfe, 9 Paar Pulswärmer; Sanitätsrat Dr. Kunz 200 Mark zu Winterjahren; Fleischermeister Guiring zum Hauptbahnhof zwölf Pfund Wurst.

### Weihnachtsgaben für unsere Truppen

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Fräulein Anna Kapelle 2 Pakete; königlicher Segemeister Gama-Jörsthaus Kuntel 1 Paket; Frau Gama-Jörsthaus Kuntel 1 Paket; Frau Oberfeuerwerker Wager-Jörsthaus Kuntel 1 Paket; Frau Stadtrat Hell-woldt 4 Pakete; Frau Grabe 4 Pakete; Fr. Grabe 2 Pakete; Frau Dietrich-Stewten 4 Pakete; Frau Oberin vom südlichen Krankenhaus 2 Pakete; Oberschwester Emilie 1 Paket; Oberschwester Char-lotte 1 Paket; Frau Sophie Kuttner 3 Pakete; Ida Schladow, Schloßstraße 10, 5 Pakete; Frau Hubrich-Moder 6 Mark; Frau G. 10 Mark; Lehrer Geiger 10 Mark zu Weihnachtspaketen.

Sammelstelle bei Frau Oberbürgermeister Haße, Brombergerstraße 36 I: 5 Weihnachtspakete spendeten: Frau Pfarrer Arndt, Frau Professor Marks, Frau Reiterjörster Wurm, Frau Stadtbau-rat Kleefeld, Frau Kanier und Fräulein Wenzel-Danzig-Langfah; Inspektor Fieber, Lazarett 1, 20 Mark zu Weihnachtspaketen.

Sammelstelle bei Frau Bürgermeister Stadtwitz, Brombergerstraße 8 II: Es spendeten: Frau Wanda König 1 Paket Pfefferkuchen, Frau Grante 1 Paket Wollschaf, Frau Ulbricht 1 Weihnachtspaket, Fräulein Eva Ulbricht 1 Weihnachtspaket, Frau L. Richter 5 Mark, Fräulein Gertrud Schulz 3 Mark zu Weihnachtspaketen, Frau Dr. Heyne 2 Päckchen mit Sachen.

### Wissenschaft und Kunst.

Der Architekt und ordentliche Professor der Baukunst an der technischen Hochschule in Darmstadt, Geh. Baurat Georg Witzow, ist nach längerem Leiden im 54. Lebensjahre Sonnabend Nacht gestorben.

Von der Wiener geographischen Gesellschaft. Der Präsident der Wiener geographischen Gesellschaft, Universitätsprofessor Oberhummer, ist nach einer Vereinbarung des Unterrichtsministeriums mit der Columbia-Universität in Newyork zum Austauschprofessor ernannt worden. Er beabsichtigt, dort Vorlesungen über die politische Geographie Europas zu halten. — Bei der Wiener geographischen Gesellschaft ist die Meldung eingetroffen, daß der Wiener Geograph Professor Wachschatzky, der in russische Gefangenschaft geraten und in Turkestan interniert war, aufgrund der Fürsprache des russischen Gouverneurs von Turkestan von der russischen Regierung freigelassen worden ist. Professor Wachschatzky ist bereits in Stockholm eingetroffen, von wo er sich nach Wien begibt.

Eine deutsch-belgische Ärztevereinigung. Wie der Garnisonsarzt von Namur, Stabsarzt Professor Claus Schilling, in der „Deutschen Medizinischen Wochenchrift“ mitteilt, hat sich in Namur eine deutsch-belgische Ärztevereinigung gebildet, die bereits vier Sitzungen abgehalten hat. In diesen Sitzungen waren stets 30 bis 40 Teilnehmer anwesend, und den wissenschaftlichen Vorträgen folgten angeregte Diskussionen, an denen sich belgische wie deutsche Ärzte beteiligten. Als trefflicher Dolmetscher wirkte der belgische Militärarzt Franck, der lange in Deutschland studiert hat.

### Bäder- und Heilstätten.

Eröffnung des deutschen Hauses in Agra. Am 15. November d. J. ist in Agra in Raun-ton Tiffin an der südlichen Abdachung der Collina d' Oro oberhalb des Laganer Sees das Deutsche Haus eröffnet worden. Das Deutsche Haus in Agra, eine Tochteranstalt der deutschen Heilstätte in Davos, ist, ebenso wie die Davoser Anstalt, aus freiwilligen Beiträgen entstanden. Für die Dauer des Krieges werden die 100 Betten des Deutschen Hauses zu ermäßigten Preisen deutschen Verwundeten und erkrankten Kriegsteilnehmern und ihren Angehörigen zur Verfügung gestellt.

### Mannigfaltiges.

(Eine neue Ehrung Hindenburgs.) Um dem Befreier Ostpreußens zu ehren, hat die königliche Eisenbahnbehörde eine in Oberhausen neu dem Verkehr übergebene Lokstation an der Neumühler Grenze Block Hindenburg genannt.

(Finanzieller Mißerfolg der Bugra.) Das Direktorium und der Finanz-ausschuss der Bugra hielten in Leipzig eine gemein-same Sitzung ab, deren Gegenstand die Vorlegung der Schlussabrechnung war. Es stellte sich, nach der „Voss. Ztg.“, die Notwendigkeit heraus, die Garantiefondszeichnungen in voller Höhe in Anspruch zu nehmen. Diese finanzielle Mißerfolg der Bugra ist natürlich auf den Krieg zurückzuführen.

(Zum Zusammenstoß des dänischen Dampfers mit dem deutschen Torpedoboot.) Vor dem Seehandelsgericht in Kopenhagen fand Dienstag Vormittag das Verhör über den Zusammenstoß zwischen dem dänischen Dampfer „Anglo Dane“ und dem deutschen Torpedoboot statt. Der Kapitän des Dampfers, der sich im Augenblick des Zusammenstoßes auf der Brücke befand, gab sofort Befehl, mit Vollkraft rückwärts zu fahren, jedoch der Dampfer vom Torpedoboot frei kam. Das Torpedoboot hielt sich noch 2 bis 3 Stunden über Wasser. Die Laternen des Dampfers brannten klar, wie nach dem Zusammenstoß festgestellt wurde. Es war keine Zeit, Signal zu geben. Die Besatzung des Dampfers bestätigt die Aussage des Kapitäns. Damit war das Verhör geschlossen.

(Schweres Schiffsunglück.) Einem Telegramm aus San Franzisko zufolge ist der Schoner „Hanalet“ mit 65 Personen an Bord auf der Höhe von Durgurg, 9 Meilen von der Nord-infahrt nach San Franzisko, gescheitert. Ein Wrackstück, an das sich 18 Personen geklammert hatten, wurde an den Strand getrieben. Man glaubt, daß die anderen umgekommen sind.



### Die Türken am Suezkanal.

Türkische Truppen sind am Suezkanal entgegen-troffen. Das ist für die Engländer eine geradezu niedererschmetternde Nachricht, und noch niederschmetternder ist es, daß ihre eigenen Truppen dort von den Türken gefangen wurden. Der Suezkanal ist eine Lebensader für das englische Reich — wird sie unterbunden, ist der Verkehr Englands mit seinen indischen Kolonien unterbrochen, was für England die verhängnisvollsten Folgen haben muß. Die ersten Kämpfe zwischen Türken und Engländern fanden zwischen Katarfa und Keretbe — beide Ortschaften liegen 30 Kilometer östlich vom Kanal — und bei Kantara am Kanal selbst statt. Die Engländer mußten sich in regelloser Flucht zurückziehen und verloren viele Gefangene.

### Neueste Nachrichten.

Zum Bombardement von Seebrügge. Am 25. November. Der „Telegraaf“ erfährt aus Eluis über die Beschichtung Seebrügges durch englische Schiffe: Die Schiffe erschienen am Montag, 2 Uhr nachmittags, und eröffneten 6 Kilometer von der Küste das Feuer auf Seebrügge und Senft. Die Beschichtung war gewaltig. Die Deutschen erbateten heute artilleristische Verstärkung.

### Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich.

Paris, 25. November. Das „Petit Journal“ fordert die Franzosen aller Bevölkerungsschichten auf, die mit der Landarbeit beschäftigten deutschen Kriegsgefangenen nicht zu belästigen, zumal die Franzosen in Deutschland gut behandelt würden.

### Aus den Kolonien.

London, 25. November. Das Pressebureau meldet, daß die Verbündeten Viktorias und Buca in Kamerun besetzt haben.

### Teilweise Mobilmachung in Portugal.

London, 25. November. Nach einer Meldung des Neuterbureau aus Lissabon vom 24. November nahm der Kongress einstimmig einen Gegenschritt an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, aufgrund des Bündnisses mit England in dem gegenwärtigen internationalen Konflikt in einer Weise zu intervenieren, die ihr für die geeignetste erscheint. Nach Mitteilungen der Presse wird ein Erlaß, durch welchen eine teilweise Mobilisierung verfügt wird, morgen oder übermorgen erscheinen.

### Eröffnung des türkischen Parlaments.

Konstantinopel, 25. November. Das Parlament wird in der dritten Dezemberwoche eröffnet.

### Niederlage der Russen.

Konstantinopel, 25. November. Nach dem „Tidam“ zwangen die Kurden südwestlich von Kara Kilissa die Russen zu eiliger Flucht, fügten ihnen große Verluste bei und erbeuteten einige Kanonen und ein Maschinengewehr.

### Englands Verteidigung des Suezkanals.

Konstantinopel, 25. November. Wie der „Tanin“ erfährt, werden die Engländer den Suezkanal, trotzdem sie fieberhaft Verteidigungsmaßnahmen treffen, schwer verteidigen können.

Berlin, 25. November. Produktbericht. Der Getreidemarkt war auch heute ohne Geschäft. Am Frühmarkt und an der Mittagbörse war Nachfrage für Waren nicht vorhanden, die bei gütlichem Fehlen von Angebot nicht befreit werden konnte. Nur Mehl wurde etwas gehandelt bei wenig veränderten Notierungen. — Weizenmehl 00 34,50 bis 40 Mark, fest. Roggenmehl 0 und 1 29,50—30,75 Mark, fest. — Wetter: trübe.

### Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachthofmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion, Berlin, 25. November 1914.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Mäher:		
a) Doppelter feinsten Mast . . . . .	62—65	102—108
b) feinste Mast (Vollmast-Mast) . . . . .	58—60	92—100
c) mittlere Mast- und gute Saugfäher . . . . .	50—54	88—95
d) geringere Mast- und gute Saugfäher . . . . .	—	—
e) geringe Saugfäher . . . . .	—	—
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlamm u. jüngere Masthammel . . . . .	—	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut gezeigte junge Schafe . . . . .	—	—
c) mäßig gezeigte Hammel und Schafe (Werkzeuge) . . . . .	—	—
B. Weidmastschafe:		
a) Mastlamm . . . . .	—	—
b) geringere Lamm und Schafe . . . . .	—	—
Schweine:		
a) Festschweine über 3 Jhr. Lebendgew. . . . .	58	73
b) vollschichtige b. feineren Klassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	55—57	69—71
c) vollschichtige b. feineren Klassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	52—54	65—68
d) vollschichtige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	47—51	59—64
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	42—45	52—56
f) Säuen . . . . .	40—42	52—56

Marktoerlauf: Der Rinderantrieb war nicht zu räumen. Der Mäherhandel gestaltete sich lebhaft, 74 Mäher brachten Preise über Höchstpreis. Bei den Schafen war nicht auszu-verstehen, maßgebende Preise wurden nicht festgesetzt. Der Schweinemarkt verlief gedrückt und schleppend. Von den Rindern haben 1492 Stück auf dem öffentlichen Markt gehandelt.

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 25. November, früh 7 Uhr.  
Wassertemperatur: — 1 Grad Celsius.  
Wetter: trocken, Wind: Südwest.  
Barometerniveau: 763 mm.  
Am 24. morgens bis 25. morgens höchste Temperatur: — 1 Grad Celsius, niedrigste: — 9 Grad Celsius.

### Wasserstände der Weichsel, Grahe und Vistula.

Ort	1. Nov.	2. Nov.	3. Nov.	4. Nov.
Weichsel Thorn	25	0,80	24	0,71
Zambrusk	—	—	—	—
Warschau	—	—	—	—
Chwalowice	—	—	—	—
Zitroczyn	—	—	—	—
Weichsel Bromberg	—	—	—	—
Vistula bei Gornikow	—	—	—	—

Wien, 1. Juni 1914. Ich komme nach gewissenhafter Prüfung aller Umstände zu dem Schluß, daß der coiffeurfreie Kaffee Hag einen vollgiltigen Ersatz, was Geschmack und Anregung betrifft, für den gewöhnlichen Kaffee darstellt, daß dabei jedoch alle Schädlichkeiten . . . durch den Kaffeegehalt bedingt . . . ausgeschlossen sind.

Ans: „Ärztliche Erfahrungen mit coiffeurfreiem Kaffee“ von Dr. Julius Neubauer, Arzt des St. R. Hofkrankenhauses, Wien. Ärztliche Landesprüfung „Die Heilkräfte“, Wien.



# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Beherzigenswerte Ratschläge.

Aufgrund eingehender Verhandlungen von Sachverständigen hat das statistische Amt der Stadt München eine Anzahl von Ratschlägen aufgestellt, wie sie für die Haushaltungen und für den einzelnen in der jetzigen Zeit besonders angezeigt erscheinen. Diese Ratschläge umfassen nach einer Wiedergabe in den „Mitteilungen des Kriegsaususses der deutschen Industrie“ folgende Punkte:

Denkt bei der Aufstellung des täglichen Speisezettels, beim Einkauf und bei der Zubereitung von Lebensmitteln, bei Bestellungen im Gasthaus, kurz überall da, wo ihr als Verbraucher wirksam seid, daran, daß unsere Gegner den Plan verfolgen, uns durch Aushungerung zur Niederlegung der Waffen zu zwingen, und daß ihr die Gegner niederringen helft, wenn ihr die richtigen Lebensmittel auswählt und wenn ihr sparsam damit umgeht!

Wir leben nicht in Tagen der Not, sondern in Tagen der Vorsehung. Ihr braucht nicht zu befürchten, daß unsere Lebensmittelvorräte erschöpft seien oder in der nächsten Zukunft erschöpft sein werden. Die Menge der uns zur Verfügung stehenden Lebensmittel im ganzen ist so groß, daß sie für lange Zeit ausreichen wird und die bisherigen Erfolge unserer Truppen berechtigen zu der Hoffnung, daß der deutsche Boden auch im kommenden Jahre, frei von feindlichen Truppen, neue ausgiebige Vorräte liefern wird. Nicht Darben, sondern Vorbeugen ist erforderlich. Es gilt, die Zeit, in der unsere Lebensmittel zu mäßigen Preisen ausreichen, dadurch verlängern zu helfen, daß die einzelnen weniger reichlich vorhandenen Lebensmittel durch reichlicher vorhandene Lebensmittel ersetzt werden, und daß mit allen zum Verbrauch gelangenden Lebensmitteln hauswirtschaftlich gewirtschaftet wird.

Wählt für euer Mittag- und Abendessen die richtige Art von Suppe, Mus oder Brei! Reis, Linsen, Erbsen und weiße Bohnen sind Waren, für die wir bisher ganz oder zu starken Bruchteilen auf überreichliches oder feindliches diese Erzeugnisse jetzt selbst benötigendes verbündetes Ausland angewiesen waren. Eßt statt Reis, Linsen, Erbsen, und Bohnencluppe mehr Gersten, Getreide, Gemüse, Kartoffel, Brenn, Getreidekörner und Haiselkörnersuppen! Eßt statt Reis, und Erbsen drei oder vier oder fünf aus Getreide oder Hirse! Schränkt euren Verbrauch von Weißbrot und Semmeln aus Weizenmehl ein, um dafür euren Verbrauch von Roggenbrot oder Brot, das aus Weizen- und Roggenmehl gemischt ist, auszubehalten! Eßt als Fleischverbraucher weniger Kalbfleisch und dafür mehr Rind- und Schweine-

fleisch! Verbraucht beim Kochen nicht Fett in übertriebener Menge und wendet euch von Fettarten, die wir bisher in großen Mengen aus dem überreichen Auslande bezogen, zu Fettarten, die wir im Inlande im genügenden Menge haben! Passende Ersatzmittel für ausländisches Schweinefleisch sind: Nierenfett, außerdem Rindstalg mit und ohne Zusatz von Öl, auch Kübböl und Buchenöl.

Benutzt den reichen Obstgarten dieses Jahres, indem ihr Obst frisch genießt, dörret oder eintrocknet! Die Gemüsevorräte können vermehrt und für manche als Würze dienende Kolonialwaren kann Ersatz gefunden werden, wenn die in früheren Zeiten vielfach verwendeten Pflanzen: Löwenzahn, Brennessel, Sauerampfer, Salbei, Wegerich und Gänsefuß wieder ihren Weg in die Küche finden. Verwendet auch Sauerkraut und Sauergemüse (Kübbkraut, Bohngemüse und Sauerkraut).

Schränkt euren Genuß alkoholischer Getränke ein!

Vermeidet zumal überflüssige Abfälle und verwertet, soweit es möglich ist, die Speisereste wieder zu menschlichen Genußzwecken!

Es ist irrig, zu meinen, weil der einzelne im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung nur wenig verbraucht, sei es für die Allgemeinheit gleichgültig, was und wie er verbraucht. Viele Tropfen machen einen Strom.

Die richtige Auswahl und die möglichst große Ausnutzung der Lebensmittel können ohne nennenswerte Unquemlichkeiten durchgeführt werden. Die kleinen Störungen, die einige Veränderungen der üblichen Lebensweise mit sich bringen mögen, wiegen federleicht gegenüber den Opfern, die unsere Truppen bringen gegenüber dem Strapazen, die unser Heer durchzumachen hat, gegenüber den Leiden, die in unfern Lazaretten erduldet werden. Die Nation darf heute nicht aus zwei Schichten bestehen, deren eine fröhlich ihr Leben aus Spiel setzt, und deren andere jeder seinen Wandel ihrer Lebensweise nicht widersteht. Kein gedankenloser und selbstlicher Verbrauch, sondern ein vernünftiger und gemeinnütziger Verbrauch ist heute am Platze.

Die Durchführung der Grundsätze der Verknappung und des Geminstens im Lebensmittelverbrauch eröffnet insbesondere der weiblichen Bevölkerung ein fruchtbares Tätigkeitsgebiet. Nur eine begrenzte Zahl von Hausfrauen kann in der Verwundetenpflege und in anderen Teilen der Fürsorge für unsere Krieger Verwendung finden. Die Fürsorge für eine unsere Widerstandskraft gegenüber den Feinden stärkende Gestaltung des Lebensmittelverbrauches der daheim bleibenden Bevölkerung bietet un-

ren Hausfrauen einen nicht minder wichtigen Wirkungsbereich. Hier ist zugleich ein Gebiet, auf dem unsere Dienstkraften viel nützen können und sollen.

## Höchstpreise für Kartoffeln.

Neue Bundesratsverordnung.

Das W. L. B. meldet amtlich, daß in der Sitzung des Bundesrats am Montag folgende Verordnungen zur Annahme kamen:

1. Die Vorlage, betreffend den Entwurf einer Bekanntmachung über die Höchstpreise für Kartoffeln; 2. der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914; 3. die Vorlage, betreffend Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung über Regelung des Verkehrs mit Zucker usw.; 4. der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Verbot des Agiohandels mit Goldmünzen; 5. der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend weitere Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts.

Die wichtigste dieser Verordnungen, durch die Höchstpreise für Speisekartoffeln

festgesetzt werden, enthält folgende Bestimmungen:

Die Preise gelten für den Kartoffel-Produzenten. Das Reich ist mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Produktionskosten in vier Preisbezirke geteilt. Der erste Bezirk umfaßt etwa die Gebiete östlich der Elbe, der zweite Bezirk Thüringen, der dritte Bezirk erstreckt sich auf die nordwestdeutschen Gebiete mit ihrer großen Schweinezucht. Der Westen und Süden des Reiches fällt in den vierten Bezirk. — Die Preise für die besten Speisekartoffeln, wie Daber, Imperator, Magnum Bonum und „Up to date“, sind um 25 Pfennige für den Zentner höher gesetzt als für die übrigen Speisekartoffeln. Die Landeszentralbehörde kann noch andere Sorten besserer Speisekartoffeln in diese erste Gruppe hineinsetzen. Die Höchstpreise sind für Speisekartoffeln für den Zentner der besten Sorten:

In Ost-	2,75 Mark.
In Mitteldeutschland	2,85 Mark.
In Nordwestdeutschland	2,95 Mark.
In West- und Süddeutschland	3,05 Mark.

Für die nicht herausgehobenen Sorten sind die Preise entsprechend 2,50 Mark, 2,60 Mark, 2,70 Mark und 2,80 Mark für den Zentner. — Die Festsetzung von Höchstpreisen für Futtermittel und Fabrikartoffeln ist in Vorbereitung.

Die Verordnung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln tritt am 28. November 1914 in Kraft.

## Der Krieg und die Privathandelschulen.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der „Handelsstand“, die Zeitschrift des Vereins für Handlungs-Kommis von 1858, einige zeitge-

haben sollten. Der Fermier betrachtete den Ankommenen zunächst mit mißtrauischen Blicken, während die Gattin, die teure, bereits mit den Erzeugnissen ihrer Butter- und Wurstmaschine auf dem Wege nach dem dunklen Keller war. Aber — o Wunder, der Prussian redete vorzüglich französisch, war die Liebenswürdigkeit selber und sprach, ganz wie er es vom friedlichen Agentur- und Kommissionsgeschäft her gewöhnt war, zunächst vom Wetter und der Ernte, machte dann ein paar Witze, fragte die Madame, was sie für den schönen Wollschal um ihren Schwanenhals bezahlt habe und behauptete, daß er ihr diesen, da er gutes schäffisches Fabrikat sei, um die Hälfte billiger hätte liefern können, wenn er sie vor dem Kriege kennen gelernt hätte. Schließlich sagte er so nebenbei, daß er gern einen kleinen Handel in landwirtschaftlichen Artikeln (Butter, Eier, Käse, auch Hüdnern usw.) anfangen würde, wenn man ihm die Sachen billiger usw. (wie oben). Der Fermier räusperte sich und erwiderte dann, daß er ja leider infolge des Krieges garnichts im Hause habe, daß er aber zusehen wolle und daß Monsieur vielleicht morgen — Doch Fürstgott fiel ihm ins Wort und sagte: Mon cher ami, morgen sind wir vielleicht schon auf dem Wege nach Paris, was ich ja um deinetwillen bedauern würde, denn wir könnten gerade heute ein schönes Geschäft miteinander machen. Ich brauche unbedingt 50 Pfund Butter, ein Paket Handkäse und so viele Eier, als ihr nur aufreiben könnt. Geht und seht zu, daß ihr es irgendwo in der Nachbarschaft erhaltet, ich erzähle eurer Madame inzwischen etwas von Berlin. Und vergeßt nicht, daß ihr dabei auch etwas verdienen könnt. Denn umsonst ist blos der Tod, und der kostet auch noch das Leben! — Na, sagte darauf die Bäuerin, denn will ich mal sehen, ob wir von unseren Sachen nicht doch noch etwas abgeben können, aber ich tue es nur, weil Sie so ein netter Mensch sind! Und sie sah den Fürstgott Leberecht wirklich so wohlwollend an, daß er seufzte und sagte: Na, Madame, wir beide alleine hätten den Krieg gewiß nicht angefangen, aber uns haben sie ja nicht gefragt. — Und wäh-

mähe Ausführungen, denen wir folgendes entnehmen:

Überall sind männliche und weibliche Kontoristen in großer Zahl entlassen worden, und zwar letztere im Verhältnis vielleicht noch mehr als erstere. Tausende von Handlungsgehilfen und Gehilfinnen suchen heute vergebens nach einer passenden Stelle, und viele von ihnen befinden sich in bitterer Not. Selbst der für die Kriegszeit herausgegebene Arbeitsmarktanzeiger des kaiserlichen statistischen Amtes berichtet sehr oft, daß im Handelsgewerbe Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Buchhalterinnen und Verkäuferinnen in sehr großer Anzahl nicht unterzubringen seien. So liegen also tatsächlich die Verhältnisse. Daß alle die vielen jetzt stellenlos gewordenen Angestellten beiderlei Geschlechts gleich nach dem Kriege wieder beschäftigt werden können, ist nicht anzunehmen. Zu diesem Heer von Stellenlosen sollen nun durch die Anpreisungen der Handelsschulen noch zahlreiche neue Kräfte angeworben werden. Die Lage des Arbeitsmarktes wird dadurch immer ungünstiger, und die Gehälter müssen naturgemäß erheblich sinken. Unter diesen Umständen wird die Not auch nach dem Kriege nicht aufhören. Die Handelsschulen haben es namentlich auf die Anwerbung von Schülerinnen abgesehen. Diesen wie den im Felde stehenden Gehilfen leisten sie damit den schlechtesten Dienst; denn wenn unsere Vaterlandsverteidiger, soweit sie dem Kaufmannstande angehören, zurückkehren, werden viele von ihnen stellenlos bleiben müssen, da ihre Posten von Frauen eingenommen wurden und andere offene Stellen nicht vorhanden sind. Andererseits ist die Stellenlosigkeit unter den Kontoristinnen schon vor dem Kriege, auch bei bester Geschäftslage erheblich gewesen, weil eben ein übergroßes Angebot an weiblichen Kräften bereits immer vorhanden war. Diese Verhältnisse werden für Kontoristinnen nach dem Kriege durchaus nicht besser werden. Dafür sorgen dauernd die zahlreichen Handelsschulen, die sich in ihren Anpreisungen überbieten und darin häufig die Tatsachen auf den Kopf stellen. Wenn das Ringen unseres Volkes um seine Existenz beendet und der Friede wieder hergestellt sein wird, können unmöglich mit einemmal Handel und Industrie sprunghaft wieder aufleben, jedoch alle zur Verfügung stehenden Hilfskräfte sofort wieder Beschäftigung finden. Erst ganz allmählich wird unser stark zurückgegangener Auslandshandel, auf den wir zum großen Teil angewiesen sind, wieder aufleben. Die früheren Verbindungen können nicht von heute auf morgen zurückgewonnen werden, nur schrittweise wird unser Handel das frühere Feld zu erobern in der Lage sein. Unter diesen Umständen ist es unverantwortlich, durch marktfeindliche Anpreisungen, die den Tatsachen nicht entsprechen, zahlreiche junge Mädchen in die Handelsschulen und damit in den Kaufmannsstand zu locken.

## Die russischen Armeeführer.

Kurze Biographien der russischen Armeeführer werden in der Zeit des Ringens gegen die große Osmacht von allgemeinem Interesse sein:

10. Armeeführer: General der Infanterie Sievers, geb. 18. Oktober 1853, evangelisch, trat 1871 im Leibgarde-Regiment Petersburg ein; war als Generalstabsadjutant Chef des Stabes der kaiserlichen Grenadier-Division, des 7. Armeekorps und 18. Armeekorps, Kommandeur der 27. Infanterie-Division, Chef des Stabes des Binaer Militär-Bereichs, kommandierender General des 16. Armeekorps und später des 10. Armeekorps. Er nahm am Feldzug 1877—1878 und 1904 teil.

1. Armeeführer: General der Kavallerie v. Rennenkampff, geb. 17. April 1854, evangelisch,

rend die Frau im Keller verschwand, erzählte Fürstgott Leberecht mit seiner fabelhaften Berliner Beredsamkeit, die ihm in den Kreisen seiner Berliner Geschäftsfreunde den Ehrentitel: Die Revolverjähnaue eingetragen hatte, dem Fermier, daß er sonst in Wolle und Trikotwaren made und einen schönen Umsatz bis zum Kriege gehabt habe. Schon Ende Juli habe er in Petersburg und Moskau große Posten Wollschal verkauft und so an seinem Teile mit dazu beigetragen, daß die Russen so schnell auf die Strümpfe gebracht worden seien, und Wertheim und Tieg hätten ihm auch während des Krieges ihre Rundschaft nicht entzogen. Und dann holte Fürstgott Leberecht zwei Briefe dieser Firmen hervor und bewies dem erstaunten Fermier, daß die beiden Warenhäuser tatsächlich bei dem im Felde stehenden Fürstgott Leberecht für ungefähr 200 000 Mark Ware bestellt und dazu geschrieben hatten, daß man dem tapferen Vaterlandsverteidiger auch während des Krieges gern bestehen wolle. (Die Briefe hat Fürstgott Leberecht auch mir persönlich gezeigt, als ich ihm die Sache nicht glauben wollte.) Der Fermier vermunterte sich nicht schlecht, daß es in Berlin noch so friedlich und ruhig hergehe, denn sein Blatt, der „Petit Ardonnaise“, hatte noch in der letzten Nummer vor dem Einzuge der Deutschen, mit der der kleine Ardennener dann ganz plötzlich eines gewaltigen Todes verblühen war, erzählt, Berlin sei bereits die Hauptstadt einer neuen russischen Provinz. Er schenkte also dem deutschen Kriegsmann immer mehr Vertrauen, und Fürstgott Leberecht erreichte es dadurch, daß er neben einem ganzen Arm voll billig erworbener Lebensmittel auch noch die Zusage weiterer Lieferungen erhielt, mit denen er nun einen kleinen, aber schwinghaften Handel in den Schützengräben begann. Bald hatten es auch die Offiziere heraus, was es mit dem Agenten für Wolle- und Trikotwaren auf sich hatte, und Fürstgott Leberecht konnte sich vor allerlei Agentur- und Kommissionsgeschäften kaum noch retten. Er ließ sich schließlich auch aus Berlin Waren aller Art, vor allem aber Wolle- und Trikotwaren schicken und rüstete allmäh-

## Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schöweder, Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, 19. November.

Fürstgott Leberecht, der Marktetender.

„Fürstgott Leberecht Voltmann, Woll- und Trikotwaren engros, Agentur- und Kommission.“ So steht es an einem kleinen Schild in der Stall-Schreiberstraße in Berlin zu lesen, und ich sehe den braven und frommen Vater Fürstgott Leberecht's deutlich vor mir, wie er dem kleinen rothblonden Tausling diese Namen gab und ihn dabei mit den besten Wünschen für einen gottesfürchtigen und friedlichen Lebenswandel überschüttete. Was wußte der alte Herr von diesem Weltkrieg und davon, daß sein Fürstgott Leberecht in ihm eine so bedeutende Rolle spielen würde? Denn — um es gleich vorweg zu sagen — Fürstgott Leberecht ist heute eine der wichtigsten Persönlichkeiten der deutschen Schützengräben vor Reims, und es gibt gar manchen Feldgraben, der ihn in gewissen Augenblicken mehr herbeisehnt als etwa seine Kompagniemutter. Denn Fürstgott Leberecht, der schon in Friedenszeiten als Agent in Wolle- und Trikotwaren bei seinen Berliner Geschäftsfreunden eine gern gesehene Persönlichkeit war, ist in diesem Weltkrieg — Marktetender geworden, aber ein Marktetender aus gutem Herzen und klugem Geschäftssinn in vorzüglicher Mischung gepaart. Wer erbarmte sich nicht der Not seiner Volksgenossen, wenn sie Nadel und Zwirn, Kognak und Seife, wollene Unterhemden und Handschuhe, Schnürsenkel und Haarbürste, Braunschweiger Wurst und Strümpfe, Seringe und Briefpapier, Butter und Ansichtskarten, Zigarren und was weiß ich sonst noch nötig haben. Wozu ist Fürstgott Leberecht in Agentur- und Kommissionsgeschäften, in Woll- und Trikotwaren groß geworden, wenn er nicht auch hier im Felde und vor allem im Schützengraben wissen sollte, was der große Augenblick von seinem Geschlecht erwartet. Und als daher sein Regiment dazu verurteilt wurde, auf unbestimmte Zeit in den Schützengräben vor Reims auszuharren, machte

er sich eines Tages auf den Weg in die nächste größere Stadt und legte sich zunächst einmal 1000 Ansichtskarten aus der Gegend zu. Der Händler war froh, als überhaupt ein Kunde kam, und er war überwältigt, als Fürstgott Leberecht nicht mit der rauhen Stimme des Kriegers forderte oder gar zu requirieren anhub, sondern zu ihm in seiner Sprache sprach und sogar „Mon cher ami“ zu ihm sagte. „Mon cher ami! Ich habe gerade mal Urlaub, und da möchte ich gern ein Geschäft mit dir machen. Ich nehme dir 1000 Ansichtskarten ab und später mehr. Du mußt mir aber einen Preis machen, bei dem ich auch etwas verdiene, und dann werden wir vielleicht mit der Zeit beide Millionäre. Es kommt ganz auf dich an!“ — Der Händler sagte sich: „Was soll ich mit den Ansichtskarten, wo ja die Gegend nach dem Kriege zum Teil ganz anders aussehen wird, und wo meine Absatzleute wahrscheinlich zunächst etwas anderes zu tun haben werden als Ansichtskarten zu schreiben!“ — Und also begab es sich, daß Fürstgott Leberecht die 1000 Ansichtskarten zu einem geradezu märchenhaft billigen Preise erhielt und sie seinen Abnehmern im Schützengraben draußen zu einem fast ebenso märchenhaft billigen Preise weiter verkaufen konnte. Sie stürzten sich nur so darauf, denn bei dem hastigen Durchmarsch durch Feindesland hatten sie an alles andere gedacht als an Ansichtskarten, und jetzt mußte eine so schöne Karte daheim gewiß den Gedanken auslösen, sich mit einer ordentlichen Liebesgabenliste zu verwandern. Na, die Feldpost arbeitet ja nun ganz leidlich, aber es dauerte doch eine geraume Weile, ehe die Kiste kam, und so hieß es eines Tages: „Fürstgott Leberecht, hast du nicht auch ein bißchen Butter zur Hand und einen Wurstzipfel?“ — Die „Goulaßkanone“ ist ja gewiß was schönes, aber alle Tage Gänsebraten, das hält auch der stärkste Mann nicht aus! Also nahm der Agent für Woll- und Trikotwaren engros zum zweitenmal Urlaub und streifte die Fermien in der Umgegend ab, und zwar suchte er nach Möglichkeit die verdeckt Liegenden auf, da es hieß, daß in den nahegelegenen die Franzosen schon tüchtig requiriert

trat 1870 beim 5. Ulanen-Regiment ein, war als Generalstabsadjutant Chef des Stabes der 14. Kavallerie-Division, der Truppen des Transbaikalgebietes, Kommandeur der 1. selbständigen Kavallerie-Brigade, der Transbaikal-Rosaten-Division während des japanischen Krieges, kommandierender General des 7. sibirischen Armeekorps und später des 3. sibirischen Armeekorps. Seit 1913 war er Oberbefehlshaber des Militärbezirktes Wilna.

2. Armee: General der Kavallerie Suchomlinow, geb. 4. August 1848, griechisch-katholisch, trat 1865 im Leibgarde-Ulanen-Regiment ein, war im Feldzuge 1877-1878 beim Stabe des Oberkommandierenden, Kommandeur der Reitschule, der 10. Kavallerie-Division, Chef des Stabes des Militärbezirktes Kiew, trotzdem er vorher in seiner Generalstabsstellung verwendet war, während des ostasiatischen Krieges Oberkommandierender des Militärbezirktes Kiew, 1908-1909 Chef des Generalstabes, dann Kriegsminister.

3. Armee: General der Kavallerie von Plehwe, geb. 30. Mai 1850, evangelisch, trat 1868 beim Leibgarde-Ulanen-Regiment ein, Kommandeur der Reitschule, der 2. Kavallerie-Division, der Truppen des Dongebietes, Kommandant von Warshaw, kommandierender General des 13. Armeekorps, Gehilfe des Oberkommandierenden des Militärbezirktes Wilna, Oberkommandierender des Militärbezirktes Moskau. Nahm am Feldzuge 1877 bis 1878, dagegen nicht am ostasiatischen Feldzuge teil.

4. Armee: General der Infanterie Baron Salza, geb. 22. Oktober 1843, griechisch-katholisch, trat 1862 beim 4. Leibgarde-Schützen-Bataillon ein, nahm an den Kämpfen im Kaukasus 1863, am Kriege gegen die Türken 1877-1878, sowie an der Eroberung Turkestan 1885 teil, war Kommandeur der 1. kaukasischen Schützen-Brigade, der 24. Infanterie-Division und während des ostasiatischen Krieges der 1. Garde-Infanteriedivision in Petersburg, dann kommandierender General des 22. Armeekorps, Gehilfe des Oberkommandierenden im Militärbezirk Kiew, zuletzt Oberkommandierender des Militärbezirktes Kasan.

5. Armee: General der Infanterie Petzschki, geb. 18. November 1856, griechisch-katholisch, trat 1877 beim 39. Reserve-Kadete-Bataillon ein, trat fast ausschließlich bei sibirischen Truppenteilen Frontdienst, nahm am Feldzuge gegen China 1900-1901 als Kommandeur des 1. sibirischen Schützen-Regiments, am Feldzuge gegen Japan als Kommandeur der 1. Brigade der 6. sibirischen Schützen-Division teil, wurde dann Kommandeur dieser Division, später Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division und General-Adjutant, kommandierender General des 18. Armeekorps, zuletzt Oberkommandierender des Militärbezirktes Pribur.

6. Armee: General der Infanterie Ruzki, geb. 6. März 1854, griechisch-katholisch, trat 1870 beim Leibgarde-Grenadier-Regiment ein, wurde im Feldzuge 1877-1878 verwundet, war Chef des Stabes der 11. Kavallerie-Division und des Militärbezirktes Wilna; während des Krieges gegen Japan Chef des Stabes der 2. Armee, dann kommandierender General des 21. Armeekorps, zuletzt Gehilfe des Oberkommandierenden des Militärbezirktes Kiew.

7. Armee: General der Kavallerie Bruffi-Low, geb. 19. April 1853, griechisch-katholisch, trat 1871 beim 15. Dragoner-Regiment ein, war lange Lehrer an der Reitschule, Kommandeur der zweiten Garde-Kavallerie-Division, dann kommandierender General des 14. und später des 12. Armeekorps. Er nahm nur am Feldzuge 1877-1878 teil.

Die einzelnen Armeen sind in der Reihenfolge aufgeführt, in der sie von Norden gerechnet längs der Front der russischen Aufstellung stehen.

## Provinzialnachrichten.

o Briefen, 24. November. (Verschiedenes.) Für die in diesem Jahre stattfindenden Ergänzungswahlen zum Kreisrat wird eine Neuverteilung der auf den Kreis entfallenden 29 Kreisratsabgeordneten vorgenommen. 11 sind vom Wahlverbande der Großgrundbesitzer, 11 vom Wahlverbande der Landgemeinden und 7 von den Städten (5 von Briefen, 2 von Gollub) zu wählen. Auf die Stadt Briefen entfällt ein Abgeordneter mehr als früher. — In P i w n i k brannen ein Stall mit Schuppen und die Scheune des Besitzers Friedrich Weyer ab.

lich den ganzen Schützengraben mit warmen Wintertaschen aus. Jedoch verschmähte er auch weiterhin die kleinen Geschäfte nicht, sondern schleppt überhaupt alles heran, wonach der Feldgrabe in der Größe der Kreidelandtschaft um Reims herum schmachtet. Er handelt sowohl mit Schnürsenkeln wie mit Zigarren, mit Bleisüssen wie mit Seife, und ebenso wie ihn die Kaufleute der Stadt als einen großzügigen Geschäftsmann schätzen, so ist er auch bei den Bauerngutsbesitzern der Umgegend, den Fermiers, eine gerngesehene Persönlichkeit. Denn er nimmt ihnen alle die leichtverderblichen Waren ab, die sich die Einheimischen bei den schlechten Zeiten zum großen Teil versagen müssen, und — vor allem — Fürchtgott Leberrecht bezahlt gut und bezahlt bar. Sein Geld und Gold trägt zwar das Bild des fremden „Empereur“, aber es hat einen guten Klang und wird überall honoriert. So könnte also auch Fürchtgott Leberrecht ein zufriedener Mann sein, denn seine Kameraden vergöttern ihn, seine Vorgesetzten sind ihm wohlgesinnt, und er ist sogar fotografiert worden, worauf er sofort 1000 Stück Ansichtskarten davon machen ließ. (Das Tausend zu 47,50 Mark mit 2 Prozent Skonto bei Barzahlung, weitere 1000 auf Abruf freibleibend. So heißt es ja wohl in der Agentur- und Kommissionspraxis.) Also was fehlt Fürchtgott Leberrecht noch zu seinem Glücke? Na natürlich das Eiserne Kreuz! Fast der ganze Schützengraben trägt schon das stolze Ehrenzeichen, einige haben sogar die erste Klasse sich erworben, nur Fürchtgott Leberrecht schaut danach vergeblich aus, wie der gefallene Ritter zum heiligen Graal. Für ihn allein bleibt es in unerreichbaren Fernen und niemand kann seinen Schmerz stillen. Er ist nun einmal und bleibt trotz aller persönlichen Tüchtigkeit, trotz der Wohl- und Trübswaren engros, trotz des frommen Vaters und des schönen Vornamens, trotz des Agentur- und Kommissionsgeschäfts, auf dessen Briefbogen es sich doch so schön machen würde: F. L. Wollmann, Ritter des Eisernen Kreuzes usw., der friedliche, unausgezeichnete und doch ausgezeichnete Fürchtgott Leberrecht — der Markttender!

Sämtliches Geflügel, alle Schweine und die Getreidenörre sind mitverbrannt. Der Schaden ist sehr groß. — Die Rätner Simon Madzewskijskij Chelente in P i w a c z e w o feierten ihre goldene Hochzeit.

Weslau, 20. November. (Die finanziellen Ergebnisse der Stadterwaltung Weslau während der Russenzeit) liegen nun vor. Als die Kassen von unserer Stadt Besitz ergriffen hatten, wurde auf Anordnung des russischen Militärkommandanten aus verschiedenen, sich während dieser Zeit ergebenden Einnahmen eine Stadtkasse gebildet, die von der bürgerlichen Behörde verwaltet wurde. Neulich wurden in einer gemeinsamen Sitzung der zur Russenzeit ehrenamtlich tätig gewesenen Beamten die finanziellen Ergebnisse der Verwaltung festgestellt und über das Vermögen einstimmig wie folgt verfügt: Das Vermögen betrug 536,30 Mark. Den nicht ehrenamtlich tätig gewesenen Personen (Arbeitern) wird eine Entschädigung gewährt von 196 Mark. Der Rest von 340,30 Mark wird dem Kriegsminister für die Hindenburg-Armee, als die Vertreterin Disziplins, zur Verfügung gestellt.

g One n, 23. November. (Konzerte in Lazaretten. Im Tode vereint.) Konzerte in den Lazaretten (Bethesda, Garnisonlazarett und Johannis-hospital) hat der hiesige Männergesangsverein abwechselnd gegeben, um unseren verwundeten Kriegern auch auf diese Art eine Freude zu bereiten; diese hatten, soweit sie aufstehen konnten, im Korridor und Treppenhause Platz genommen, während die Türen der Zimmer, wo Schwerkranken lagen, geöffnet waren. Für Sänger und Zuhörer waren es wohl kleine, aber ergreifende Feiern. — Verstorbene ist hier vor acht Tagen, wie gemeldet, der polnische Volkschriftsteller Chociszewski, der dadurch in Deutschland bekannt wurde, daß er polnische Helden in den weidischen Industriegebieten und in Berlin bei den Wahlen als Kandidat aufgestellt zu werden pflegte. Gestern ist ihm nun seine Witwe im Alter von 84 Jahren im Tode gefolgt. Ch. hatte ein Alter von 80 Jahren erreicht. Schwarzenau i. P., 20. November. (Salz- und Petroleummangel.) Salzangel ist hier eingetreten. In der ganzen Stadt ist kein Salz mehr zu haben. — Petroleum gibt es endlich seit Montag wieder in unserer Stadt, wenn auch in kleinen Mengen. Die Petroleumwagen sollen jetzt wieder regelmäßig eintreffen.

Wissa i. P., 20. November. (Den Verletzungen erliegen.) Im Stadtkrankenhaus ist gestern der Arbeiter Knorr aus Strieschwitz verstorben, der tags zuvor mit einer schweren Kopfverletzung eingeliefert worden war. Diese hatte ihm bei einem Streite in Strieschwitz ein anderer Arbeiter mit einer Heugabel beigebracht.

Schmidmühl, 20. November. (Die Zahl der Kriegsgefangenen.) die im hiesigen Gefangenenlager untergebracht sind, hat sich im Laufe der letzten Wochen auf etwa 17 000 erhöht.

## 83. Verlustliste.

Wehrmann Josef Szrocki-Klein Lansen, Kreis Thorn, — verwundet (Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 5, Ersatzbataillon, Grandenz); Wehrmann Viktor Zielinski-Paulschhof, Kreis Thorn, — vermißt (Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 47, Rawitsch, Krotoschin); Reservist Heinrich Salz-Thorn — schwer verwundet (Reserve-Inf.-Regt. Nr. 53, Truppenübungsplatz Senne); Gefreiter Heinrich Jacobowski-Grabia, Kreis Thorn, — vermißt (Regiment wie vor); Mustetter Ostar Gehrig-Steinau, Kreis Thorn, — leicht verwundet (Inf.-Regt. Nr. 56, Welsch, Cleve); Hornist Bogeslaus Rutkowski-Thorn — leicht verwundet (Regiment wie vor); Wehrmann Stanislaus Majewski-Thorn — vermißt (Inf.-Regt. 75, Bremen, Stade); Wehrmann Leopold Pruslawicz-Thorn — schwer verwundet (Festungs-Eisenbahnbau-Kompagnie Nr. 4, Thorn).

## Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung, 26. November, 1913 † Graf Ernst von Wedel, Oberpräsident des deutschen Reiches. 1911 Zurideroberung des Forts Mezri vor Tripolis durch die Italiener 1908 Erwählung des Professors Dr. Bludau zum Bischof von Ermland. 1906 † Julian Klaczko, bekannter polnischer Schrift-

## Zauber-Runen.

Original-Roman aus dem Nordland von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig.

Die blauen Spitzen der weißen Gletscherberge lugten gleich bösen Raubtieraugen über die schwarzen Basaltfelsen auf das wildschäumende Meer.

Sie funkelten auch mit ihrem kalten Glanz tief hinab in die Bucht des majestätischen Fjords, an der ein statisches Anwesen sich breitete.

Dem Sjöfshof jangen hier die Meereswellen schaurige Schummerlieder, und in bleicher Winternächt flirrten Nordlichter über seine weißen Dächer, während die Stürme des Nordmeeres tobten, als wollten sie den Hof verschlingen.

In blauen Sommerächten aber wie jetzt, da geisterte auf den mit Gras bewachsenen Dächern, von denen blaue Glodenblumen herniedernickten, der rätselhafte Glanz der Mitternachtssonne und verklärte den dunklen Hof mit geheimnisvollem Licht.

Die Bergfrau hatte auf den Fjelden, und der Klang ihrer Harze tönte weithin durch die stillen Mittsommerächte. — „Zauberrunen schlägt sie —“ so meinte das Volk.

In der großen Stube des Wohnhauses mit dem breiten Fenster ruhte im behaglichen Behnntuhl eine alte Frau und spähte durch das Fenster über die eingezäunte Wiege auf das leuchtende, wildbewegte Wasser, das in taufend Farben sprühte.

„Könnte Thordur nicht längst hier sein, Güanna?“ fragte sie mit müder Stimme in die Stube hinein.

Vom Ofen her näherten sich flinke Schritte, und ein blondes Mädchen, nicht viel über

zwanzig Jahre, beugte sich zärtlich über die alte Frau. „Sorge dich nicht, Mutter. Er kommt wohl bald.“ Die Lippen der Greisin preßten sich fest aufeinander, und in die blauen Augen trat ein harter Glanz. „Du glaubst bestimmt, daß er kommt Güanna?“ Das junge Mädchen mit den lichtblonden dicken Zöpfen, die sie in Schleifen aufgesteckt wie alle Isländerinnen trug, sah aus dunkelblauen, blaugrünen Augen voll Ruhe in das Antlitz der Greisin. „Aber Mutter, ich bitte dich, Thordur wird glücklich sein, daß du ihn rufst.“ „So? Wirst du, Güanna? Du vergißt welche Bedingungen ich an sein Kommen knüpfte.“ „Er wird dennoch kommen, Mutter.“ antwortete Güanna zögernd, ihre hohe schlanke Gestalt aufrichtend. „Eine Mutter wird ihren Sohn nicht vergebens rufen.“ „Hast du ihm mitgeteilt wie ich dir gebot, daß ich mich rüste zur letzten Reise?“ Mit einem leisen Wschelau sank das Mädchen vor der Greisin in die Knie und schmeigte den blonden Kopf in den Schoß der Alten. Die dürre Hand fuhr liebevoll über die tränennassen Wangen der Knienenden. „Schäme dich Güanna. Häßtst du so dein Verprechen? Ist nicht du sein, hörst du fest und auch hart, wenn es not tut.“ „Wie soll ich denn das Leben ertragen, Mutter, wenn du nicht mehr bei mir bist? Du, die mich von meinem ersten Schritt ins Leben behütete, als wäre ich dein eigenes Kind?“ „Still, sprich nicht davon. Das war Menschenpflicht. Nie habe ich es bereut, daß ich dich, die vater- und mutterlose Waise, an mein Herz nahm. Aber achte es. Güanna,

Thorn, 25. November 1914.

(Personalien.) Ernannt sind der Regierungsrat von Kries in Danzig und der Landrat Dr. Rutscher in Lauenburg zu Geheimen Regierungsräten und vorragenden Räten im Ministerium des Innern.

(Personalien bei der Justiz.) Der Reichsstandrat Josef Kalazet in Cullm ist zum Referendar ernannt.

(Ein Erlass des Ministers über das Einsammeln von Goldmünzen.) Wenn auch die bisherigen Bemühungen, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen, guten Erfolg gehabt haben, so gewinnt es doch den Anschein, als ob sich noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befinden. Der Minister des Innern weist deshalb in einem Rundschreiben an die Regierungspräsidenten von neuem auf den hohen Wert hin, den die Verklärung des Goldbestandes bei der Reichsbank hat, und der es zur patriotischen Pflicht jedes einzelnen macht, seine Goldstücke während des Krieges nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern sie schleunigst bei den öffentlichen Kassen und Reichsbankstellen oder auch bei den Reichspostämtern gegen die durchaus vollwertigen Banknoten oder Darlehenskassenscheine umzutauschen. Das Publikum soll hierauf neuerdings hingewiesen und untüchtig auch von Seiten der Handelskammern den Kaufleuten und Gewerbetreibenden die Einschmelzung der in ihre Hände gelangenden Goldmünzen ans Herz gelegt werden.

(Für die Truppen des 17. Armeekorps und des 17. Reservekorps) befindet sich das Pafedepot in Danzig auf dem Karmeliterhof (St. Elisabethkirchstraße am Bahnhof). Pafete können beim Postamt des Wohnortes aufgegeben werden, das sie dann dem Depot zuführt. Zu Pafeten, die durch die Post an das Pafedepot kommen, ist eine Pafetadresse zu schreiben und der Absender anzugeben. Mitteilungen dürfen auf dem Abschnitt nicht enthalten sein, da die Post diese Abschnitte bei Ablieferung der Pafete an die Pafedepots behält.

(Weihnachtsfestungen.) Die Reichspostverwaltung richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsfestungen bald zu beginnen, damit die Pafetmassen nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenbrängen. Bei dem außerordentlichen Anschwollen des Verkehrs ist es nicht unüch, die gewöhnlichen Beförderungsfrist einzuhalten und namentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pafete erst am 22. Dezember oder noch später eingeleitet werden. Die Pafete sind dauerhaft zu verpacken. Etwas auf dem Verpackungstoff vorhandene ältere Aufschriften und Beschriftungen müssen beiseite oder unkenntlich gemacht werden. Die Benutzung von dünnen Pappstücken, schwachen Schachteln, Zigaretten usw. ist im eigenen Interesse der Absender zu vermeiden. Die Aufschrift der Pafete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestell sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Pafet selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, das der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier, dagegen sind Vorbrüche zu Pafetarten ungeeignet für Pafetaufschriften. Bei in Leinwand verpackten Sendungen mit Glas und anderen Gegenständen, die Zerbrechlichkeit, Fei, Blut usw. abgeben, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung gesetzt werden. Der Name des Be-

stimmungsortes muß recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Pafetaufschrift muß sämtliche Angaben der Pafetkarte enthalten, also auch den Frantovermerk, bei Pafeten mit Postnachnahme den Betrag der Nachnahme sowie den Namen und die Wohnung des Ab senders, bei Pafeten den Vermerk: „durch Eisenbahn“ usw., damit im Falle des Verlustes der Pafetkarte das Pafet doch dem Empfänger in gewünschter Weise ausgehändigt werden kann. Auf Pafeten nach großen Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Pafeten nach Berlin auch der Postbezirk (C, W, S, O) anzugeben. Empfehlenswert ist die Anbringung einer zweiten Aufschrift innerhalb der Verpackung. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Pafete frankiert aufgegeben, d. h. die zur Frankierung erforderlichen Marken schon vom Absender auf die Pafetkarte geklebt werden. Die Verwendung mehrerer Pafete mit einer Pafetkarte ist für die Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezember weder im inneren deutschen Verkehr, noch im Verkehr mit dem Auslande gestattet. Gemeinschaftliche Einlieferungsbegehörungen über mehrere gewöhnliche Pafete werden in der bezeichneten Zeit nicht ausgestellt.

(Nach kein Postanweisungsvorkehr für Kriegsgefangene in Russland.) Die russische Postverwaltung hat jetzt erklärt, den Postanweisungsvorkehr der Kriegsgefangenen zwischen Deutschland und Russland vorläufig noch nicht zulassen zu können. Die bei deutschen Postanstalten e w a schon eingezahlten, nach Russland bestimmten Postanweisungsbeträge werden den Absendern wieder zurückgegeben werden.

(Überführung Gefallener ins Vaterland.) Für die Ausgrabung und Überführung der Leichen gefallener Krieger nach Deutschland gehen für das Gebiet des Generalgouvernements Belgien (ausschließlich des Operations- und Campengebietes deutscher Armeen) folgende Grundzüge: Die Ausgrabung der Leichen ist nur mit Genehmigung der Zivilverwaltung derjenigen Provinz gestattet, in der das Grab sich befindet. Die Überführung der Leiche mit der Eisenbahn aus dem Operationsgebiet in die Heimat wird nicht gestattet und darf mit Kraftwagen nur mit Zustimmung des Militärgouverneurs der Provinz erfolgen. Die erteilte Erlaubnis gilt für die ungehinderte Fahrt des Transportwagens von der deutschen Grenze bis zur Grabstelle und zurück. Für das Operations- und Campengebiet gelten die Vorschriften des Kriegsministeriums vom 22. Oktober dieses Jahres, wonach die Überführung der Leiche der Zustimmung der zuständigen Campeninspektion bedarf und nicht mit der Eisenbahn erfolgen darf.

(Einrichtung einer Bauabteilung in Nieszawa.) Zur Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahnen in Russisch-Polen von Nieszawa nach Wlozlawel und darüber hinaus ist eine Bauabteilung mit dem Sitz in Nieszawa eingerichtet, mit deren Leitung Regierungs- und Baurat Schülke in Bromberg beauftragt worden ist. — Der nach Kozluzki (Russisch-Polen) abgeordnete Regierungsbaumeister Lehmann ist zurückgekehrt und hat die Geschäfte des Vorstandes des Betriebsamtes I in Wlozlawel wieder übernommen.

(Thorneer Straffammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Landgerichtsdirektor Franzki; als Beisitzer fungierten die Landrichter Henne und Cohn, Amtsrichter Müller und Alffers, Ulfsworm. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Begrich. Wegen Vergehens gegen das Gesetz über die Höchstpreise, sowie wegen Vergehens gegen die Marktordnung hatte sich der Bäckermeister W. aus Thorn zu verantworten. Er hat nach der Anklage durch einen Laubbuchsen an der Kaserne des Artillerie-Regiments Nr. 11 Badware selbstessen lassen, einem Orte, der nicht dem Marktverkehr dient. Dann ist polizeilichseits festgestellt worden, daß die Ware, die für 25 Pfennig verkauft wurde, nicht, wie vorgeschrieben, 500 Gramm, sondern nur 450 Gramm wog. Der Angeklagte gibt zu seiner Entschuldigung an, daß ihn Artilleristen ersucht hätten, die Ware hinauszuführen. Aber es hat sich, wie die Beweisaufnahme ergibt, nicht um eine feste Bestellung gehandelt, vielmehr haben die Soldaten bei ihrem

du glaubst selber nicht, daß Thordur kommt, seine alte Mutter zum letztenmal zu sehen?“

Die breite, schwarze Seidenschürze, die sich um Günnas schlanke Hüften schmiegte, knisterte, als striche eine Hand verlegen darüber hin.

„Die Bedingung war graumal, Mutter.“

„Es konnte nicht anders sein, Kind. Sie,

die Thordurs Leben vernichtete, kein böser Geist, von der er doch nicht lassen will, trotzdem er sieht, daß sie ihn in den Abgrund rüßt, oder ich, seine sterbende Mutter. Es gab keine andere Wahl, Güanna. Fast aber fürchte ich, Kind, mein Jüngster hat den rechten Kompaß verloren. Zu seiner Mutter sind er sich nicht zurück.“

Wie ein Ächzen zitterte es durch den weiten Raum, und das Haupt der alten Frau neigte sich müde auf die Brust.

Güanna wagte kaum zu atmen. Der blonde Kopf mit dem kleinen, erlsunden Mähchen von schwarzer Seide und der langen, silberdurchwirkten Troidel, die ihr fest auf die Schulter fiel, grub sich noch immer der Alten schluchzend in den Schoß.

„Mutter Thora.“ hat sie endlich gesagt, „sorge dich nicht, Thordur ist gut, und er hat dich lieb. Er ist nicht nur ein großer Künstler, er ist auch ein guter Mensch. Er kommt, wenn er deinen Ruf gehört.“

„Wie lange ist es her?“ fragte die Mutter, „daß du ihm schreibst?“

„Zehn Tage, Mutter. Er kann kaum eher von Christiania hier sein. Vielleicht war er auch schon in Bergen, als meine Nachricht ihm erreichte.“

„Er hat die Mutter und sein Vaterland vergessen. Sein Vaterland ist ihm längst keine Heimat mehr.“

„Mutter, er ist Künstler, und der Künstler gehört der Welt und die Welt gehört ihm.“

Gänge nach Kaffee nach Belieben gekauft. Bezüglich der Gewichtsunterschiede gibt der Angeklagte an, daß sich die Lüste über die Höchstpreise nur auf Wassersemmeln beziehe, die aus Wasser und Mehl hergestellt sind. Die an der Kasse feilgebotene Ware bestand jedoch aus Milchmehl und Schneiden, die noch einen Zusatz von Milch und Zucker enthalten, also mehr den Charakter von Kuchen besitzen. Der Verteidiger, Justizrat Schlee, beantragte aufgrund dieser Angaben Freisprechung wegen Verletzung des Gesetzes über die Höchstpreise; aber auch die Marktordnung sei nicht übertritten worden. Diese regelt nur den Verkehr auf den Märkten, treffe aber einen Verkauf außerhalb derselben nicht. Der Gerichtshof kann diesen Standpunkt nicht teilen. Auch bezüglich der Waare ist er der Ansicht, daß ein Zusatz von Milch und Zucker die Semmeln noch nicht zu Kuchen mache. Jede Hausfrau habe beim Kauf von Milchmehl und Schneiden das Gefühl, daß es sich um Semmeln handle. Der Angeklagte wurde dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend zu 15 Mt. Geldstrafe, ev. 3 Tagen Gefängnis, verurteilt. — Erfolgrlos war die Berufung des Bauunternehmers Adolf H. aus Thorn, den das Schöffengericht Thorn wegen Verletzung und gefährlicher Körperverletzung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt hatte. Die erneute Beweisaufnahme ließ die Tat des Angeklagten nicht in milderem Lichte erscheinen, weshalb die Berufung verworfen wurde. — Gegen das Gesetz über die Höchstpreise in Kriegszeit hatte auch der Kaufmann Julian St. aus Briesen verurteilt. Es war der Polizei angezeigt worden, daß er Kucherbrot zu 25 Pfg. das Pfund verkaufte, während die amtliche Preisliste 15 Pfg. als Höchstpreis vorschrift. Ein Polizeiverwaltender ließ nun durch einen Arbeiter ein Pfund Kucherbrot holen, dem tatsächlich 25 Pfg. abverlangt wurden. Der Angeklagte gibt an, daß es sich um „Victoria-Kuchen“ gehandelt habe, die ihm selber im Einkauf 20 Pfg. das Pfund gekostet hätten. Auffallend ist allerdings, daß er diesen Einwand nicht bei seiner ersten Vernehmung, sondern erst vor Gericht machte. Der Gerichtshof ließ es dahingestellt, zu welchem Preise der Angeklagte die Ware eingekauft hatte, jedenfalls mußte er sich jetzt beim Verkauf nach der amtlichen Preisliste richten. Auch hier lautete das Urteil auf 15 Mark Geldstrafe, ev. 3 Tage Gefängnis.

### Handel und Verkehr.

Die Lage auf dem Markt hat sich infolge Unterbindung aller Zufuhren so verbessert, daß Ende Oktober d. Js. im Großhandel in Hamburg für gewöhnliche Waaren 70—80 Mark geordert und bezahlt wurden; Spindelöle haben Preislagen von 50—55 Mark erklert, und Zylinderöle werden, sofern solche überhaupt noch zu haben sind, bereits im Großhandel mit 75—90 Mark bezahlt. Regelmäßiger Weise können den Konsumenten Waaren zugeteilt, franco Verbrauchstation nicht mehr unter 75—85 Mark, Zylinderöle nicht mehr unter 90—100 Mark geliefert werden.

Starke Kapitalerhöhungen der Firma Krupp. Der Aufsichtsrat der Firma Friedrich Krupp, Aktiengesellschaft in Essen, beschloß am 12. Oktober d. Js. im Großhandel in Hamburg für gewöhnliche Waaren 70—80 Mark geordert und bezahlt wurden; Spindelöle haben Preislagen von 50—55 Mark erklert, und Zylinderöle werden, sofern solche überhaupt noch zu haben sind, bereits im Großhandel mit 75—90 Mark bezahlt. Regelmäßiger Weise können den Konsumenten Waaren zugeteilt, franco Verbrauchstation nicht mehr unter 75—85 Mark, Zylinderöle nicht mehr unter 90—100 Mark geliefert werden.

„Du verteidigst ihn.“ lächelte Mutter Thora schmerzhaft, „und weißt doch so wenig von ihm, von seiner Kunst, von seinem Leben da draußen in der Welt, wo die Sünde hockt, die Sünde, die ihn umgarnt, die ihn taub macht, wenn seine sterbende Mutter ruft. Hast du jemals gehört, daß ein Kind nicht zu seiner Mutter kam, wenn es ans Sterben ging?“

„Sprich nicht so, Mutter, du brichst mir das Herz. Sieh, ich fühle es, Thordur kommt! Wohl mag ihn da draußen das Leben gewandelt haben, immer altes Eisland aber hat es nicht vergessen, auch nicht unseren stillen Hof, den Bruder und vor allen nicht dich, Mutter, die er so heiß geliebt.“

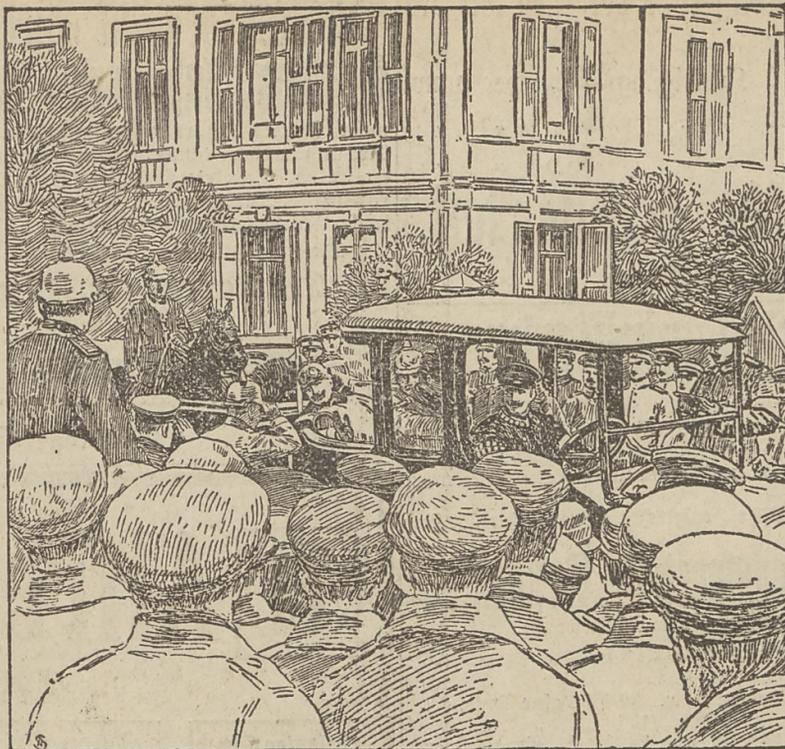
Die Frau seufzte schwer auf. Die dürre Hand strich wie müde über das starre, graue Haar, das ihr in die blasse Stirn fiel.

„Wie gern möchte ich dir glauben, Günnä; aber hier in meiner Brust, da sitzt etwas, das bohrt und bohrt. Ich kann nicht vergessen, wie Thordur uns alle dieses Weibes wegen aufgab, wie er uns — ich möchte sagen, ausschaltete aus seinem Leben. Du selbst, Günnä, hast ja so unendlich darunter gelitten, du selber, Kind.“

„Dank nicht an mich, Mutter. Was mir Thordur getan — ich habe es ihm längst vergeben. Was sollte ich unwissendes Ding in meinem Leben? Das Braueramtchen und er, der große, herrliche, der himmelstrebende Künstler! Seitdem ich aus Christiania zurück bin, wohin mich deine Güte geleitet, lernte ich erkennen, daß der Weg eines Künstlers frei sein muß, selbst das enge Haus, die Familie dürfen ihn nicht festhalten. Dem Art gleich muß er frei zur Sonne emporsteigen, wenn er die Flügel nicht zerbrechen will.“

„Die andere denkt nicht wie du, Günnä.“

(Fortsetzung folgt.)



Begrüßung durch den Etappenkommandanten.

### Der deutsche Kaiser in Feindesland.

Unser Kaiser hat kürzlich eine der Festung in Nordfrankreich besichtigt, die sich nun seit vielen Wochen schon in unserer Hand befindet. Die Festung wurde feinerzeit ohne viel Blutvergießen erobert, da die Besatzungsarmee mit samt ihrem Kommandanten bei einem Ausfall

in deutsche Gefangenschaft geriet. Das Innere der Festung befand sich bei ihrer Einnahme in größter Verwahrlosung, doch ist inzwischen tüchtig aufgeräumt und Ordnung geschafft worden.

### Kriegs-Allerlei.

#### Das Eiserne Kreuz in fünf Generationen.

Die Familie von Carnap-Quernheim hat, wie die „N. G. C.“ berichtet, das Eiserne Kreuz in fünf Generationen aufzuweisen. Schon in den Befreiungskriegen vor hundert Jahren wurden Karl von Carnap-Quernheim in Herford und dessen Sohn, der 1869 verstorbene Generalmajor a. D. Karl von Carnap-Quernheim, wegen hervorragender Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Ein Sohn des zuletzt Genannten war der 1910 in Berlin-Friedenau verlebte Generalleutnant a. D. Georg von Carnap-Quernheim, der sich 1870 das Eiserne Kreuz erster Klasse erwarb. Im gegenwärtigen Kriege haben nunmehr auch Sohn und Enkel dieses Offiziers das Eiserne Kreuz erhalten. Es sind dies: der durch seine Forschungen in Afrika bekannte kaiserliche Oberleutnant der Schutztruppe a. D. Ernst von Carnap-Quernheim und der Leutnant Georg von Carnap-Quernheim im Grenadier-Regiment Kronprinz.

#### Das Eiserne Kreuz für eine ganze Kompagnie.

Wie der „Magdeburger Zeitung“ aus Freiberg in Sachsen gemeldet wird, hat die ganze erste Kompagnie des Freiburger Reserve-Jägerbataillons Nr. 26 für hervorragende Tapferkeit das Eiserne Kreuz erhalten.

#### Unsere Feinde, die Verteidiger der Kultur.

Eins unserer preussischen Garde-Regimenter, die „Franzer“, hat, so schreibt die „N. G. C.“, seit Wochen nur schwarze Feinde vor sich — Senegaleser. Und die Westmächte, die solche Soldaten auf europäischem Boden gegen uns ins Feld führen, beschließen noch die Sitten, sich als Verteidiger der Kultur und uns als Barbaren hinzustellen!

#### Die Bayern als Wilde.

Dem Feldpostbriefer eines Münchener aus C. entnehmen wir: „Es war in St. A., als ich bei gefangenen Franzosen stand und mich mit einem von ihnen, der ziemlich verständlich Deutsch sprach, unterhielt. Ich wies auf die vielen herumliegenden gefangenen Turken, Franzosen und andere wilde Gefellen und fragte den Franzosen, warum sie solche unzüglischen Banden gegen die Deutschen schickten; das sei doch keine ehrl. Kriegführung. Da antwortete er ganz trocken und gelassen: „Ja, ihr habt ja auch Bayern gegen uns geschickt!“ — An anderer Stelle heißt es: „Bei A. geht es heute wild zu; die Franzosen haben sich dort stark verhalten, und auch englische Geschütze sind dort aufgestellt. Aber, es sind die Bayern dort,“ sagen die Preußen, und ihnen widersteht selbst der Teufel nicht!“ Das sagen die Preußen vor uns, obwohl sie auch nicht schlecht drausgehen.“

#### Die jüngsten Leutnants der deutschen Armee.

Leutnant Berndt, Sohn der verstorbenen Frau Farrer Berndt aus Bromberg, wurde am 10. November vom Fähnrich zum Leutnant befördert und wird im Dezember dieses Jahres erst 16 Jahre alt.

Beim Grenadier-Regiment (3. ostpr.) Nr. 4 in Rastenburg ist ein 15jähriger Leutnant, der zu Beginn des Krieges noch die Fähnrichstrümpfe trug. Ihm konnte vor wenigen Tagen kein Regimentskommandeur zu seiner und des ganzen Regiments großer Freude das Eiserne Kreuz als Belohnung für seine wiederholte bew. Tapferkeit an die Brust heften. Der junge Offizier ist bald darauf — glücklicherweise nur leicht — verwundet worden.

#### Der Gesundheitszustand unserer Truppen.

Generaloberarzt, Medizinalrat Dr. von Scheurlen, der jetzt als Divisionsarzt in der Gegend von Ypern tätig ist, schreibt im „Württembergischen Staatsanzeiger“, daß in früheren Kriegen die Zahl der an Seuchen und inneren Krankheiten Gestorbenen diejenige der durch die Waffen des Feindes Getöteten weit überschritten habe. Noch im Kriege von 1866 sei das der Fall gewesen, wogegen im Feldzuge von 1870/71 die Zahl der Gestorbenen nicht mehr ganz die Zahl der Gefallenen erreicht habe. Dieses Verhältnis dürfte im gegenwärtigen Feldzuge sich noch wesent-

lich günstiger gestalten, und zwar vor allem, weil der Gesundheitszustand der mobilen Truppen ganz ausgezeichnet sei. Der Krankenstand der württembergischen Armeekorps sei während des ganzen Feldzuges stets so niedrig gewesen, daß er den durchschnittlichen Krankenstand in der Garnison nie überschritten habe. In diese günstigen Verhältnisse habe nur eine Durchfallsepidemie eine Änderung von kurzer Dauer gebracht, die mit dem Regenwetter Anfang September eingeleitet und sich über die Tag und Nacht in den Schützengräben liegenden Truppen verbreitet habe, gegen Ende des Monats aber erloschen sei. Typhus sei n. ch. beobachtet worden. Dieses erfreuliche Ergebnis sei umso mehr zu begrüßen, als die hygienischen Verhältnisse in den Gegenden, in denen die Truppen zu kämpfen hätten, vor allem die Wasserversorgung, die Abordnungsverhältnisse und die Einrichtungen zur Beseitigung der Abfallstoffe, tief unter denen unseres Heimatlandes ständen.

#### Kriegsverluste.

General der Infanterie v. D. von der Boeckh schreibt darüber in der „Düsseldorfer Zeitung“: „Hier soll nicht von materiellen, sondern von personellen Kriegsverlusten die Rede sein. Eine Statistik über derartige Verluste gibt es erst von der friderizianischen Zeit ab, da vor dem siebenjährigen Kriege genaue Verlustlisten nicht geführt wurden. Durch diese Statistik findet die vielfach verbreitete Ansicht, daß die Kriege der Neuzeit verlustreicher seien als früher, keine Stütze. Soweit die durch Krankheiten herbeigeführten Verluste in Frage kommen, ist dies durch die fortgesetzte zunehmende Fürsorge erklärlich, während man annehmen sollte, daß die eigentlichen Verluste infolge der gesteigerten Wirkung der neuzeitlichen Waffen viel verlustreicher sein müßten als früher. Das ist aber nicht der Fall; im Gegenteil sind diese Verluste immer geringer geworden. Die jedenfalls nicht zu bestreitende Tatsache, daß trotz aller Waffenvervollkommnungen auch die eigentlichen Gefechtsverluste (Tote und Verwundete) in neuerer Zeit, besonders im Vergleich zu den Verlusten in den friderizianischen und napoleonischen Kriegen, zurückgegangen sind, möge durch einige Zahlenangaben belegt werden. Diese Verluste, die in der Regel größer beim Besiegten als beim Sieger waren, haben durchschnittlich betragen: während der friderizianischen Zeit 17 v. H., während der napoleonischen Zeit 15 v. H., im Krimkrieg 14 v. H., im Kriege 1859 in Italien 8 v. H., im Kriege 1866 gleichfalls 8 v. H., im ersten Teil des Krimkrieges 1870/71 gegen das Kaiserreich 9,5 v. H., im zweiten Teil gegen die Republik 7 v. H. Im russisch-japanischen Kriege 1904/05 waren die Verluste ähnlich wie im ersten Teil des Krimkrieges 1870/71. Auch in beiden Balkankriegen 1912/13, für die allerdings sichere Unterlagen fehlen, sollen sie nicht höher gewesen sein. Dabei ist das Verhältnis der Toten zur Gesamtzahl immer ziemlich gleich geblieben, indem es sich im Durchschnitt wie 1 : 4 stellt. Als Eigentümlichkeit der Kriege neuerer Zeit, namentlich des russisch-japanischen Krieges und der Balkankriege, ist hervorzuheben, daß die Gefechtsverluste an einzelnen Punkten der Schlachtfelder zu einer Höhe anschwellen, die den Verlustzahlen früherer Zeiten gleichkommt.“

#### Die Wirkungen des Krieges.

Einen Beweis von der tiefenschnidenden Wirkung des Krieges auf einzelne Bevölkerungs- und Berufsgruppen liefern die folgenden beiden Beispiele: Von der nahezu 200 000 Köpfe zählenden Lehrerschaft Deutschlands sind über 40 000 Mann dem Rufe unter die Waffen gefolgt, oder in runder Zahl ein drittel des Armeekorps! Von der Deutschen Bank in Berlin und ihren Zweigstellen im Reich sind über 1200 Beamte und Angestellte einberufen worden. Nach einer Schätzung von Ludwig Gerstner sind annähernd 340 000 deutsche Reichsangehörige (Militärkrieger) in den feindlichen Ländern gefangen, nämlich etwa 150 000 Personen in Rußland, 120 000 in Frankreich, 60 000 in England und etwa 10 000 in den englischen Kolonien und in Japan. Die noch in Deutschland lebenden Zivilangehörigen der kriegsführenden Länder werden auf 4—5000 Franzosen und Engländer und 2—3000 Russen geschätzt; wozu aber noch etwa

120 000 zurückgehaltene russische Entearbeiter kommen.

#### Undeutscher Haß.

Ein Berliner Justizrat hat dieser Tage der „N. G. C.“ folgendes geschrieben: „Zur Ehre unserer unsterblichen Helden von Tannenberg und zum ewigen Schmach und Schande der Schurkenpolitik von Japan und England mache ich folgenden Vorschlag: Die gesamte deutsche Presse veröffentliche es, innerhalb der nächsten 14 Tage die Worte „Engländer“ oder „Japaner“ in ihren Spalten erheben zu lassen und vor das Auge unseres Volkes und der gesamten Kulturwelt zu bringen, sondern braucht ständig und ausnahmslos für das Wort „Engländer“ die Bezeichnung „Mörder“ und für „Japaner“ das Wort „Raubmörder“. Denn eine andere Benennung giebt es von jetzt an für die größten Schurken der Weltgeschichte bei uns nicht. Dann ist dafür Sorge zu tragen, daß sowohl die Zeitzeitung als der gesamten Erdrund, soweit die deutsche Zunge klingt und die Erzeugnisse des deutschen Geistes bringen, wie aber auch der einstige Geschichtsschreiber für die Ewigkeit den richtigen Standpunkt zur Beurteilung für diese von Gott verurteilte Mörderbande gewinnt.“ — Alle nationale Empörung in Ehren, aber gegen solche schlechtweg krankhafte Entartung des Halbes muß energisch Front gemacht werden. Im Namen der Würde der deutschen Nation, die sonst kein Recht mehr hätte, den schamlosen Fahhysterien in der uns feindlichen Presse entgegenzu treten, weil sie mit ihnen sich auf gleiche Stufe stellen würde. Und im Namen der christlichen Gesittung unseres deutschen Volkes, die das letzte, entscheidende Richteramt in den Dingen der Völker und Weltgeschichte einzig in die Hände dessen gelegt zu sehen wünscht, der über den Sternen thronend, von sich sagt: „Mein ist die Rache, ich will vergelten.“ Das allein ist deutsch und christlich gedacht.

#### Der gefangene Kollege.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ erzählt Paul Busson von einer Unterhaltung, die ein russischer Landsturmmann mit einem bairischen Soldaten führte, der gefangen worden war und unserem Landstürmer offenbar Sympathie einflößte. Einer der vielen Soldaten, die in russischer Uniform stunden, machte den Dolmetscher, und es entwickelte sich das nachstehende Gespräch:

Steiner: „Frag es ihn, ob er ein Kind hat!“  
Dolmetscher: „Zwei, sagt er, hat er.“  
Steiner: „Und ob er ein Schuafster ist!“  
Dolmetscher: „Er ist ja ein Schuster! Erlauben Sie, an was kennen Sie das?“  
Steiner: „Am Dam (Daumen). Und ob er an Hunger hat.“  
Dolmetscher: „Er hat, Herr, — mir hab'n alle Hunger!“

Hierauf zog der Landstürmer ein Stück Papier heraus, in dem sich der geringe Rest einer Kraxler Wurst befand, und gab dieses von ihm sehr geschätzte Besitztum und mehr als drei Viertel des soeben gefassten Brotes den beiden Gefangenen. Als er sich, um den Dankigungen zu entgehen, abwendete, murmelte er vernehmlich vor sich hin: „Zwei Kinder hat er un a Schuafster is er aal!“

#### Deutsche Worte.

Wer mutig für sein Vaterland gefallen, Der baut sich selbst ein ewig Monument. Im treuen Herzen seiner Landesbrüder, Und dies Gebäude stürzt kein Sturmwind nieder, Koerner.

### Mannigfaltiges.

(Liebesgaben als Eintrittsgeld.) Einen vernünftigen Plan hat ein Theaterdirektor in Kitzbühn gehabt. Er veranstaltete ein Konzert zum Besten unserer im Felde stehenden Soldaten. Als Eintrittsgeld hatte jeder Besucher eine Liebesgabe, möglichst in Form von Wurst, Zigarren, Rum und ähnlichen Sachen mitzubringen.

(Dem irdischen Richter entzogen.) Der Gärtnergehilfe Rebenner, der am Sonnabend Mittag in dem Vorort Buchholz bei Hannover die Tochter seines Brotherrn ermordet hatte, wurde Sonntag Morgen in der Eilenriede erhängt aufgefunden.

### Weiter-Überblick

der Deutschen Seewarte, Hamburg, 25. November.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	756,4	SE	Regen	3	norm. heiter
Hamburg	757,7	SE	Nebel	2	norm. heiter
Emmenhöfen	758,1	WSE	bedeckt	1	norm. heiter
Neufahrwasser	757,6	SE	bedeckt	4	norm. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Rögnsborg	758,3	SE	bedeckt	2	norm. heiter
Memel	756,6	SE	bedeckt	5	norm. heiter
Reh	751,2	W	bedeckt	2	norm. heiter
Hannover	758,0	SE	bedeckt	2	norm. heiter
Magdeburg	758,7	SE	bedeckt	1	norm. heiter
Berlin	759,3	W	bedeckt	1	norm. heiter
Dresden	756,1	SE	Schnee	—	norm. heiter
Bromberg	758,3	SE	Nebel	1	norm. heiter
Breslau	759,3	SE	Nebel	0	norm. heiter
St. Petersburg	750,9	SE	Dunst	1	norm. heiter
Amsterd.	751,0	SE	bedeckt	3	norm. heiter
Amsterdam	751,5	W	Nebel	0	norm. heiter
Brag	751,2	SE	bedeckt	2	norm. heiter
Wien	751,4	—	Nebel	—	—
Kraak	—	—	—	—	—
Bombay	754,2	SE	bedeckt	5	norm. heiter
Hermannstadt	757,1	SE	bedeckt	4	norm. heiter
Birgungen	753,6	W	bedeckt	1	norm. heiter
U. pengagen	751,8	WSE	bedeckt	2	norm. heiter
St. tholm	754,0	—	bedeckt	5	norm. heiter
Attilab	754,0	—	Nebel	4	norm. heiter
Yaparauda	757,9	—	—	—	—
Shanghai	—	—	—	—	—
Barth	758,0	W	halb bed.	4	norm. heiter

#### Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 26. November: neblig, trübe, milde, einzelne Niederschläge.

25. November: Sonnenaufgang	7,42 Uhr.
Sonnenuntergang	3,53 Uhr.
Mondaufgang	1,21 Uhr.
Monduntergang	12,43 Uhr.

**Speise-Brüden, Speise-Mohrrüben, Speise-Erbfen, Speise-Bohnen**  
werden fab. emwiele zum Tagespreffe ge-  
kauft und sofort abgenommen.  
Aufgabe am Korbhause machentäglic  
vormittags 8-1 Uhr. Anmeldezeit bei  
Herrn Stadtrat Wallon, Altsädt. Markt.  
Thorn den 19. November 1914.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Die Handelskammer hat beschlossen,  
die im Stadtkreis Thorn erledigten  
**Erstwahlen**

für die ausgeschiedenen Mitglieder,  
die Herren D. Wolff (2. Abt.) und  
B. Lewin (1. Abt.) unter Zugrunde-  
legung der letzten Wählerlisten vor-  
nehmen zu lassen.  
Ich habe daher auf  
**Mittwoch den 2. Dezember,**  
nachmittags 4 Uhr für die 2., nach-  
mittags 5 Uhr für die 1. Wahlstei-  
lung in Sitzungssaale der Handels-  
kammer Termin angelegt, zu dem ich  
die Wahlberechtigten ersuchen einlade.  
Thorn den 19. November 1914.  
Asch, Wahlkommissar.

Zur Aufertigung und Aender-  
ung einfacher und eleganter  
**Damenkleider, Blusen u. Röcke,**  
äußerst billig, empfiehlt sich  
Frau F. Kowalski, Alts. Markt 28. 2.

**Kriegsbrot**  
mit Karloffelzulaß, gesund und gut-  
schmeckend, empfiehlt  
**Lipinski, Bädermeister,**  
Schulstraße 6.

**Das Favorit-Modenalbum**  
ist erschienen. Es ent-  
hält zahlreiche Modelle  
in gediegenes Ge-  
schmack, die mit Hilfe  
von Favorit-Schneit-  
beleg und preiswert nachgeschneidert  
werden können. Zu beziehen zum Preise  
von 60 Pfennig bei  
**Julius Grosser, Wäsche- und  
Wollwarenhandlung, Elisabethstraße 18.**

**Bohnermasse, Geolin, Sidol, Silberputzseife**  
sowie sonstige  
**Putzartikel,**  
Putzleder,  
Putzlappen,  
Scheuertücher,  
Bohnertücher,  
Schwämme,  
Scheuerbürsten,  
Kleiderbürsten  
— in allen Preislagen vorrätig —  
empfehlen

**J. M. Wendisch Nachf.,**  
Seifenfabrik,  
Altsädtischer Markt 33.  
**Strohsäcke.**

Agenten zum Betriebe direkt an  
Lazarett-Verwaltungen usw. gesucht,  
desgleichen auch zum Verkauf von  
Säcken aller Art.  
Angebote unter J. F. 9121 bei  
**Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

**Lorpfstreu**  
gibt ab  
Baumaterialien- und Kohlenhandels-  
gesellschaft, Thorn, Melliensstraße 8,  
Fernsprecher 640 41

**Geld-Darlehn**  
ohne Bürgen, Kautionszahlung, gibt  
schnellstens  
Selbstgeber Marcus, Berlin, Schön-  
hauser Allee 13 (Rädsp.)

**Einjähriger Selbstfahrer**  
mit 3 4 Sitzplätzen zu mieten gesucht.  
Angebote an Oberleutnant Dr. ef.  
Schumann, Thorn-Schlachthof, erbeten.

**Bekäuferin**  
aus der Lebensmittelbranche sucht Stellung  
als Filialeleiterin oder Verkäuferin vom  
1. 1. 15. Gute Zeugnisse vorhanden.  
Geht Angebote unter L. 286 an die  
Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stellenangebote**

**Lehrling**  
mit guter Schulbildung kann sofort ein-  
treten.  
**Georg Dietrich,**  
Alexander Rittweger Nachf.,  
Elisabethstr. 7

**Freiwillige**  
sucht von gleich oder später  
**H. Dittmann.**

Für Depositengelder vergüten wir bis  
auf weiteres:  
bei täglicher Kündigung 4% per anno,  
" monatlicher " 4 1/2% " "  
" 3 " " 5% " "  
**Norddeutsche Kreditanstalt,**  
Zentrale Thorn.

**Das Kriegsministerium**  
empfiehlt für die Truppen im Felde nach Prüfung ausdrücklich  
meine Fabrikate als sehr nahrhaftes Dauergebäck.  
Auch zu Liebesgaben wurden meine Honigtuchen vom Rosen  
Kreuz und zahlreichen anderen Stellen in bedeutenden Mengen  
erworben.  
Herrmann Thomas'sche Honigtuchen können daher mit Zug  
und Recht

**als wünschenswerteste Geschenke**  
für die im Felde stehenden Krieger bezeichnet werden.  
Meine **Feldpostbriefe**  
offerierte ich wie folgt:  
Packung zu 250 Gramm: 50 u. 70 Pfg. ohne Po. to.  
" 500 " 80 " 120  
Außerdem sind in der Zeit vom 23. bis 30. November auch  
Feldpostpakete im Gewicht von 10 Pfund zulässig.  
**Herrmann Thomas, Königl. Hoflieferant.**  
Hauptgeschäft: Neustädt. Markt 4.  
Zentrale: Breitestraße 18.

**Zentral-Möbelhaus S. Wachowiak**  
Gerechestr. 19/21. Thorn. Gerechestr. 19/21.  
Möbelfabrik mit elektrischem Betrieb. Ausstattung und  
Ausbau vornehmer Wohnräume. Ausgedehnte Ausstellungs-  
räume. Sämtliche Möbel sind aus abgesperrtem Holz und  
kreuzverleimten Platten gearbeitet.  
Telephon 861.

**Senftenberger Krone-Briketts**  
  
**Riesen-Vorteile**  
**bietet**  
**das Krone-Brikett!**

**Züchtige Dreher**  
für die Bearbeitung von Stahlguß- und  
Schmiedestücken sowie Radreifen genau  
hohen Lohn und dauernde Beschäftigung  
sowie gesucht.  
**Westfälische Stahlwerke,**  
Vochum i. W.

**Schlossergefellen und Anichläger**  
Bestl. fort bei hohem Lohn ein  
**H. Riemer,**  
Schlossermeister, Thorn 3.

**2 tüchtige Schuhmachergesellen**  
stellt ein  
**W. Borchardt, Bäckerstraße 23.**

**Fleißiger Bootsmann**  
auf Dampfer „Prinz Wilhelm“ gesucht.  
**Uhn, A. Brechtstraße 6.**

**Arbeiter**  
zum Bau der Feldartill.-Kaserne in Thorn.  
Möder werden sofort eingestellt  
Meldungen bei  
**G. Soppart, Fischerstraße 59.**

**Ein Kutscher**  
bei hohem Lohn wird verlangt.  
**Leo Jerusalem,**  
Biegelei Rudak.

**Kontoristin**  
mit flatter Stenographie sofort  
oder 1. Dezember gesucht.  
**Scheidung, Hauptbahnhof.**

**Gewandte Verkäuferin**  
für das Ladengeschäft gesucht.  
Honigtuchfabrik  
**Gustav Weese.**

**Züchtige Kutscher**  
können sofort eintre. en.  
**G. Soppart.**

**Kräftige Arbeitsmädchen**  
oder Laufburschen,  
welche Handwagen schieben müssen, bei  
hohem Lohn gesucht.  
**Bruno Heidenreich,**  
Melliensstraße 30.

**Aufwärtlerin**  
für den ganzen Tag gesucht.  
Poststraße 2.

**Aufwärtlerin**  
für den ganzen Tag kann sich melden  
Kleine Marktstraße 9, part.

**Liebesgaben zur Weihnachtszeit**  
für das Infanterie-Regiment 61,  
unser ältestes Thorer Regiment, werden bis Ende dieses  
Monats freundlichst erbeten und entgegengekommen bei Frau Stadt-  
rat Kelech, Brombergerstraße 34, Herrn Gerichtsjetretär Zap-  
rowicz, Katharinenstraße 1, 3, und an Geld zu Beschaffungen  
bei der Norddeutschen Kreditanstalt.  
Thorn den 24. November 1914.  
**Der Verein ehemaliger 61er.**  
Kelech, Stadtrat.

**Eichen-**  
Holzbiegerei Br. Holland.  
Grabenböden und Bretter sowie Schwarzen und ausgehakte Brettlenden  
kauft jeden Posten

**Alfred Abraham**  
Breitestraße 21.

<b>Geldpostpakete = Beförderung</b> vom 23. — 29. November. Günstigste Gelegenheit zur Versendung von Weihnachtspaketen.	<b>Goldschmalz</b> feldgrau, woll- gemischt, wasserdicht, <b>45</b>	<b>Galischmalz</b> grau, reine Wolle, 3 25 2.50 <b>1.95</b>
---	--	--

gestrickte Westen, Ia Qualität, 5.75, <b>4.50</b>	Socken, halb u. reine Wolle, 1.90, 1.20, 0.90, <b>0.65</b>
Sweater, Ia reine Wolle, 8.25, 6.75, <b>5.50</b>	Handschuhe, Trikot, grau und braun, 1.75, 0.98, <b>0.65</b>
Pelztricot-Unterjacken, 3.00, <b>2.75</b>	Handschuhe, gestrickt, reine Wolle, 2.25, <b>1.80</b>
Pelz-Westen, 34.50, 26.00, <b>20.00</b>	Leibbinden, Ia Molton u. Kamelhaar-Trikot, 1.75, 1.35, <b>0.95</b>
Schirmstoffwesten, Ia Halbeide, garantiert wasserdicht, <b>7.25</b>	Kniewärmer, Ia Trikot und gestrickt, 2.75, 2.50, <b>1.25</b>
Pelz-Fußschlüpfer <b>6.25</b>	Pulswärmer, gestrickt, reine Wolle, 0.75, <b>0.60</b>
Koßhaar-Fußschlüpfer <b>1.85</b>	Ohrenwärmer, gestrickt, reine Wolle, feldgrau, <b>0.65</b>

**Ohne Preiserhöhung!**  
**See** à 3, 4, 5 und 6 Mt. per 1 Pfd.  
in Packungen 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Pfund, sowie  
garantiert besten, reinen  
**holländischen Cacao**  
in Packungen zu 1/8, 1/4, 1/2, 1/1 Pfund offeriert  
**See-Spezial-Geschäft**  
**B. Hozakowski, Thorn,**  
Brückenstr. 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“.

**Ein gutgehendes Restaurant**  
oder Kantine von sofort zu kaufen oder  
zu pachten gesucht. Meldungen unter  
G. 282 an die Geschäftsst. d. „Presse“.

**Zu verkaufen**  
Verschiedene neue und gebrauchte  
**Möbel**  
zu verkaufen. **Böckelstraße 16**

**4 gut angefleischte Röhre,**  
**10 fette Schweine**  
zu verkaufen  
**v. Tempiski,**  
Silbersdorf bei Schönjee.

**Hochtragende Stierle**  
zu verkaufen.  
**Karl Stange, Gr. Neßau bei Schirpitz.**

**10 Gättel,**  
gut erd. lieg. hat abzugeben  
**F. Karau, Eiltlermeister,**  
Briesen Weipr.

**Wohnungsangebote**

**Eine Wohnung,**  
eventl. geteilt, 2 Eiz., 6 Zimmer, Entree,  
Küche und Zubehör, gleich oder später zu  
verm. **Eduard Kohnert, Windstr. 5**

**Zu vermieten**  
Zu vermieten. **Baderstr. 10, 2. St.,**  
5 große helle Zimmer mit Balkon und  
Zubehör, für 600 Mt., vom 1. 1. 15 zu  
vermieten

**Wohnung,**  
4 Zimmer, Gas und Zubehör.  
Kellerwohnung, 2 Zimmer, von sofort  
zu vermieten. **Neuß Markt 5. 2.**

**Zwei 5-Zimmerwohnungen**  
mit Zentralheizung, elektr. Lichtanlage  
und allem Zubehör vom 1. Januar 1915  
zu vermieten.  
**Ernst Soatke, Melliensstraße 62.**

**2 gut möblierte Zimmer**  
sofort zu vermieten.  
**Eduard Kohnert, Windstr. 5**  
Möbl. Zimmer mit Büchereigelaß  
mit auch ohne Pension zu haben.  
Brückerstraße 16, 1. Treppen rechts.  
Möbliertes Wohn- und Schlaf-  
zimmer mit Büchereigelaß sofort zu  
vermieten. **Tschmiedestraße 26, part.**  
Möbl. Zimmer zu vermieten, monatl.  
15, wöchentlich 4 Mt. **Schlößstr. 14, 3.**

**Offizianten-  
Begräbnis-Verein.**  
Die in der außerordentlichen Haupt-  
versammlung vom 14. Oktober d. J. S.  
beschlossene  
**Auflösung**  
des Offizianten-Begräbnis-Vereins ist  
seitens der Herrn Regierung präsi-  
denten in Marienwerder am 8. No-  
vember 1914 genehmigt, was hiermit  
bekannt gemacht wird.  
Die Auszahlung des Vermögens an  
die Mitglieder erfolgt gemäß § 29 der  
Satzung nach Ablauf eines Jahres  
vom Tage der Bekanntmachung.  
Thorn den 24. November 1914.

**Die Auflösungs-Kommission:**  
A. Bader, H. Fucks, E. Hirsch-  
berger, F. Morenz, E. Wendel.

**1-2 eleg. möbl. Zimmer**  
einkl. Büchereigelaß, sofort in der Part-  
straße zu vermieten. Näheres in der  
Geschäftsstelle der „Presse“.

**1 bis 2 gut möblierte Zimmer**  
zu vermieten. Altsädt. Markt 12. 2. Tr.  
Gut möbl. part. u. H. Vorderstr., separ.  
Eing. sof. z. verm. **Gerechestr. 33.**

**Möbl. Zimmer**  
mit Schreibtisch von sofort zu vermieten,  
Gulmerstraße 2, 2. Ede. **Schubmannstr.**  
**Josef Grzebinski.**

**2 sehr gut möbl. Zimmer,**  
mit und ohne Büchereigelaß, zu ver-  
mieten. **Waldenstr. 4, 2.**

**Möbl. Offizierwohnungen**  
zu vermieten. **Schlößstr. 14, 3.**

**Wohnungsgesuche**

Gesucht von sofort oder zum 1. 1.  
**1 helle Partierwohnung**  
oder

**1 Laden,**  
Innenabt. zur Blätterei zc. geeignet.  
Angebote unter K. 280 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Wohnung,**  
1 bis 2 Zimmer und Küche (Gaststube  
bevorzugt) zum 1. Dezember zu mieten  
gesucht. Angebote unter K. 285 an  
die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Lose**

zur Kölner Lotterie zugunsten der  
der deutschen Werkbund-Ausstel-  
lung:  
2. Ziehung am 27. und 28. November  
1914. Hauptgewinn im Wert von  
5000 Mark.  
3. Ziehung am 15. und 16. Dezem-  
ber 1914. Hauptgewinn im Werte von  
5000 Mark.  
4. Ziehung am 5. und 6. Februar  
1915. Hauptgewinn im Werte von  
20 000 Mark. a 1 Mark;  
zur Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken  
der deutschen Schugabteilung. Ziehung  
am 3. 4. und 5. Dezember 1914.  
Hauptgewinn 75 000 Mt., a 3,30 Mt.  
sind zu haben bei:  
**Dombrowski,**  
Königl. Postdirektion, **Einnehmer,**  
Thorn, Breitestr. 2.